

Korrespondent.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
4seit. Illust. Sonntagsblatt mit
1stägiger Modebeilage.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Nr. 64.

Sonntag den 15. März 1908.

34. Jahrg.

Die Haftung des Staates für seine Beamten.

Die Haftung der Beamten für Ungefehllichkeiten bei Ausübung ihres Berufes ist jetzt durch den § 839 des Bürgerlichen Gesetzbuches geregelt, der wie folgt lautet:

Verletzt ein Beamter vorfänglich oder fahrlässig die ihm einem Dritten gegenüber obliegende Amtspflicht, so hat er dem Dritten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen. Fällt dem Beamten nur Fahrlässigkeit zur Last, so kann er nur dann in Anspruch genommen werden, wenn der Verletzte nicht auf andere Weise Ersatz zu erlangen vermag.

Verletzt ein Beamter bei dem Urteil in einer Rechtssache seine Amtspflicht, so ist er für den daraus entstehenden Schaden nur dann verantwortlich, wenn die Pflichtverletzung mit einer im Wege des gerichtlichen Strafverfahrens zu verhängenden öffentlichen Strafe bedroht ist. Auf eine vorübergehende Verweigerung oder Verzögerung der Ausübung des Amtes findet diese Vorschrift keine Anwendung.

Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn der Verletzte vorfänglich oder fahrlässig unterlassen hat, den Schaden durch den Gebrauch eines Rechtsmittels abzuwenden. Außerdem wird im § 89 des Bürgerlichen Gesetzbuches die Haftung des Fiskus, sowie anderer Körperschaften für den Schaden ausgesprochen, den ein Beamter in Ausübung der öffentlichen Gewalt einem Dritten zugefügt. Für Fälle dieser Art sieht die Reichsgesetzgebung eine Haftung des Staates nach § 12 der Grundbuchordnung nur an Grundbuchfachen vor. Im übrigen ist die Regelung der Haftung des Staates und anderer öffentlicher Verbände für behördliche Handlungen ihrer Beamten der Landesgesetzgebung vorbehalten worden.

Da der heutige Rechtszustand nun ein durchaus unbefriedigender ist, so hat sich die preussische Regierung zu der Vorlage eines Gesetzentwurfs über die Haftung des Staates und anderer Verbände für Amtspflichtverletzungen von Beamten bei Ausübung der öffentlichen Gewalt veranlaßt gesehen, dem ein entsprechender Gesetzentwurf im Reichsamt nachfolgen dürfte. Durch die Vorlage wird, wie die „Zf. Jg.“ mitteilt, festgesetzt, daß die in § 839 des Bürgerlichen Gesetzbuches bestimmte Verantwortlichkeit an Stelle des Beamten dem Staat trifft, falls ein unmittelbarer Staatsbeamter in Ausübung der ihm anvertrauten öffentlichen Gewalt vorfänglich oder fahrlässig die ihm obliegende Amtspflicht verletzt. Die Verantwortlichkeit des Staates ist ausgeschlossen bei solchen Amtshandlungen, für welche der Beamte Gebühren von den Beteiligten zu beziehen hat. Der Staat kann von den Beamten Ersatz des Schadens verlangen, den er durch die Verantwortlichkeit erleidet. Der Ersatzanspruch verjährt in drei Jahren von dem Zeitpunkt an, in welchem der Ersatzanspruch des Dritten diesem gegenüber von dem Staate anerkannt oder dem Staate gegenüber rechtskräftig festgestellt ist. In entsprechender Weise wird auch die Haftung der Kommunalverbände, Gewerbevereine, Amtsbezirke, der kommunalen Zweckverbände und aller Schulverbände ausgesprochen und bestimmt, daß bei der Haftung auch für die Amtspflichtverletzungen von Lehrern und Lehrerinnen zutrifft. Soweit durch Reichs- oder Landesgesetz für bestimmte Fälle eine Haftung des Staates oder der Kommunalverbände bei den in jenen Gesetzen bestimmten Umfang hinaus ausgeschlossen ist, finden die Vorschriften dieses Gesetzes keine Anwendung. Den Angehörigen eines ausländischen Staates steht ein Ersatzanspruch auf Grund dieses Gesetzes nur insoweit zu, als nach einer in der Preussischen Gesetzsammlung enthaltenen Bekanntmachung des Staatsministeriums durch die Gesetzgebung des ausländischen Staates oder durch Staatsvertrag die Gegenseitigkeit verbürgt ist.

Ueber die Notwendigkeit eines derartigen Haftpflichtgesetzes noch ein Wort zu verlieren, ist überflüssig. Es sei daher nur zur Erläuterung darauf

hingewiesen, daß in diesem preussischen Gesetzentwurf die Haftung des öffentlichen Verbandes dem beschädigten Dritten gegenüber eine prinzipiale und ausschließliche, nicht nur eine subsidiäre wie in einzelnen anderen Bundesstaaten ist.

Eine genaue Prüfung verdient die Bestimmung des Gesetzes, wonach auf die Feststellung, ob der Beamte sich eine Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse oder der Unterlassung einer ihm obliegenden Amtshandlung schuldig gemacht hat, die für den Fall der Verfolgung des Beamten geltenden Vorschriften entsprechende Anwendung finden. Das heißt mit anderen Worten, es soll auch bei den gegen den Staat erhobenen Prozessen die Erhebung des Kompetenzkonfliktes möglich sein. In der Begründung wird ausgeführt, daß man hiermit einen Schutz gegen vorläufige Ansprüche bewirke, die durch Einführung der Staatshaftung noch erheblich an Bedeutung gewinnen, weil damit gerechnet werden müsse, daß die Fälle der Geldentziehung von Ersatzansprüchen wegen angeblicher Versehen von Beamten sich häufig mehren werden. — Das letztere dürfte vielleicht zutreffen. Aber einmal ist es nicht über allem Zweifel erhaben, ob es der Landesgesetzgebung erlaubt ist, in diesem Falle die Zulässigkeit des Rechtsweges von einer verwaltungsgemässlichen Vorentscheidung abhängig zu machen, zum anderen liegt die Gefahr nahe, daß nur die Behörde, um angeblichen vorläufigen Ansprüchen zu begegnen, erbeugt in vorläufiger Weise Kompromisse zu erheben und damit einen materiell begründeten Rechtsanpruch entweder ganz und gar illusorisch machen oder den Prozeß unzulässig hinziehen wird.

Reichsfinanzen und Zollsystem.

Der Abgeordnete D. Raumann macht in einem demnächst erscheinenden Artikel der „Hilfe“ mit Recht die Reichszollpolitik für den traurigen Stand unserer Finanzen verantwortlich und trägt den lapidaren Satz: „Das Reich muß seinen Zollpanzer sprengen, wenn es nicht in ihm erstickt.“ Raumann erinnert an die große englische Finanzreform unter Robert Peel in den Jahren von 1841 bis 1846. Der damalige traurige Stand der englischen Staatsschulden wurde noch dadurch gebessert, daß man schrittweise zum Freihandel überging, und, so fährt Raumann fort, dem Deutschen Reich wird nichts anderes übrig bleiben, als denselben Weg zu beschreiten: „Heute kränkt sich die Reichsregierung noch, das einzugehen, denn es ist für sie kein kleines und leichtes Verkenntnis, ihren vielgepriesenen Zolltarif als die Ursache der Reichsfinanznot hinzustellen, aber schließlich ist doch die Logik der Tatsachen mächtiger als alle falsche Scham, und es muß der Tag kommen, wo um der Reichsfinanzen willen ein Umsturz der Zoll- und Handelspolitik von den verantwortlichen Stellen selbst vorbereitet wird. Auf diesen Tag muß der Liberalismus warten und muß bis dahin die Verantwortung für den jetzigen traurigen Finanzstand demselben überlassen, die ihn verschuldet haben.“

250 bis 300 Millionen Mark will man aufbringen, ohne am Zollsystem etwas zu ändern. Das ist der Kern der augenblicklichen Reichsfinanzsorgen. Die Besteuerung soll weiter fortschreiten, und trotz dem sollen neue 300 Millionen Mark herausgeschlagen werden. Woher aber nehmen und nicht fehlen? . . . Wirklich große Einnahmen sind nur von Artikeln des Massenverbrauchs zu erzielen. Alle kleineren Steuerlänke, wie Schaumweinsteuer, Zantimeister, Wechselstempel, mögen an sich berechtigt sein, bringen aber nichts ein, was gegenüber dem großen Bedarf hinreichend in Betracht käme. Ob der neue Reichsschlagsteuer ein Vorkport etwas ändert oder nicht, ist für den Postverkehr sehr wichtig und kann für ihn sehr verhängnisvoll werden (eorgeliche Fabrikantensteuer), aber vom Standpunkt der Reichsfinanzen aus betrachtet, ist es Spielerei. Mit solchen kleinen Nebenkeuern vergrößert man die Bevölkerung und schädigt den Verkehr, hilft aber der Reichsfinanz-

not nicht. Es bleibt also, falls man nicht an die Aenderung des Zollsystems heranzugehen will, nur übrig, entweder Massenartikel neu zu kreieren, oder direkte Reichssteuern einzuführen.

Wir unterstellen uns hier für eine Reichs-erbischaftsteuer auch bei den allerersten Verwandten eingetretet und halten auch den Vorschlag, alle nicht durch Testament festgelegten Erbchaften an entferntere Verwandte aufzubeugen und das Reich zum Erben nicht testierter Erbchaften vom dritten Grade an zu machen, für sehr beachtenswert. Auf diesem Gebiete soll der Liberalismus energisch mitarbeiten, er soll es aber den Zollparteiern überlassen, die Massenkeuern zu bewilligen, die sie selbst verschuldet haben. Wieder sind die Hände des Liberalismus rein. Die Verantwortung liegt bei unseren Gegnern. Jene soll sie verbleiben, die einmal die gränbliche Reform nach englischem Vorbild einsetzt. . . . Der Ueberhand der Zollparteiern hängt an, vor allem Balle offenbar zu werden. Schon heute würde der Tarif von 1902 nicht mehr beschlossener werden können. Der Umbildungsprozess der handelspolitischen Anschauungen der Bevölkerung ist im Gange. Hüte wir uns, in dieser Lage etwas Falsches zu tun, indem wir den alten Gegnern unserer Wirtschaftspolitik beifällig sind, mit Pfaffen die Wunden zu verdecken, die sie allein verursacht haben!“

Politische Uebersicht.

Oesterreich Ungarn. Der Budgetausgleich des österreichischen Abgeordnetenausschusses erzielte am Donnerstag das Kapitel „Landesverteidigungsministerium“. Im Laufe der Debatte sprach Landesverteidigungsminister v. Georg eingehend die Verhältnisse der Landwehr und der Grenzarmerie und brachte die Einführung der zweijährigen Dienstzeit mehr nicht ohne eine wertvolle Erörterung des Rekrutentontingents und auch keineswegs mit einem Schläge durchführbar sein. — Bei der Gründung des kroatischen Landtags kam es am Donnerstag in Agrum zu erregten Kämpfen. Der Alterspräsident Barac führte aus, die Regierung wolle, obwohl sie eine schmachvolle Niederlage erlitten habe, gegen den Volkswillen nicht abtreten. Er müsse daher dem Banus zurufen: „Jurid du Unwürdiger, du bist Ungarns Kaiser!“ Auf der Straße wurde der Banus, Baron Rauch, verhöhnt und beschimpft; die Studenten sangen „O du lieber Augustin“.

Frankreich. Das das Kabinett Clemenceau wadelt, hat auch eine Abtönung der Deputiertenkammer am Dienstag bewiesen. In der betr. Sitzung wurde beschlossen, nicht nur Josef Reinach als Landwehroffizier zu reaktivieren, sondern ebenso auch alle unter dem Regime Aders Combes verabschiedeten krieglichen Reserveoffiziere und sogar die wegen schwerer Verfehlungen im Amte entlassenen Volksschullehrer und Postbeamten wieder anzustellen. Dieser Beschluß wird von den Blättern aller Parteien als eine empfindliche Niederlage der Regierung aufgefaßt.

Russland. In Sosenowice sind zur Verstärkung des militärischen Schutzes der deutschen Einwohnerschaft fünf Kompagnien eingetroffen. Es herrscht bei den Polen großer Unwille darüber, daß die Militärführer der Bürgerschaft auferlegt werden.

England. König Eduard hat, wie die „Agence Havas“ aus guter Quelle erfährt, den Plan einer Kreuzfahrt im Mitteländischen Meere aufgegeben und wird Mitte April nach London zurückkehren. Vorher wird er sich wahrscheinlich einige Tage in Paris aufhalten. — Der Besuch des Präsidenten Gallières in London wird anlässlich der Eröffnung der dortigen französisch-britischen Ausstellung stattfinden. Wie „Daily Telegraph“ erfährt, wird die Eröffnung der französisch-britischen Ausstellung Ende der ersten oder Anfang der zweiten Woche des Mai durch den König erfolgen. Der Besuch des Präsidenten wird offiziell sein und sich auf mehrere Tage er-

treten. Die Stadt London wird ihm zu Ehren in der Guildhall ein Festessen veranstalten und ihm eine Bewährungsadresse überreichen.

Rumänien. In der rumänischen Deputiertenkammer erklärte am Donnerstag der Minister des Innern Brătianu auf eine Anfrage wegen der alarmierenden Meldungen über Unruhen im Lande, nichts zugehörige die schwerwiegenden Nachrichten, die von einer gewissen Presse alljährlich bei Beginn des Landwirtschaftsjahres, besonders aber heute, da es sich um die Durchführung neuer Agrargesetze handle, verbreitet werden. Es befänden Streitigkeiten zwischen den Grundbesitzern und den Bauern. Die Regierung habe die weitestgehenden Maßnahmen getroffen, um den neuen Gesetzen die richtige Durchführung zu sichern, habe aber auch gleichzeitig dafür gesorgt, daß die Ruhe nicht gefährdet werden könne. Die ergreiften Maßnahmen hätten also durchaus vorzüglichen Charakter und seien weit davon entfernt, Verstärkungen hervorzuufen.

Nordamerika. Für die Präsidentschaftskandidatur Taft hat sich, wie vom Donnerstag aus Omaha gemeldet wird, das republikanische Komitee ausgesprochen. — Auf die Fahrt der größten amerikanischen Flotte ist man in den Vereinigten Staaten sehr stolz. Wie aus San Diego gemeldet wird, ist die Flotte bereits Mittwochsabend in der Magalenenbucht eingetroffen, um vier Tage früher, als es der ursprüngliche Fahrplan vorgesehen hätte. Sämtliche Schiffe sind im besten Zustande. Die Flotte wird am 5. Mai in San Francisco erwartet.

Deutschland.

Berlin, 14. März. Die Kaiserin empfing gestern im hiesigen königlichen Schloß in Audienz den Vorbesitzer der Diktions-Anstalt zu Kaiserwerth, Bahor Simberg. — Die Ueberwindung des kaiserlichen Hoflagers nach dem Neuen Palais in Potsdam ist erst nach der Ablieferung des Kaiserpaars vor der Mittelmeerreise, Anfang Mai, in Aussicht genommen. Der kaiserliche Hofstaat wird Anfang April von Berlin nach Potsdam überführt. — Auf Einladung des Kaisers wird der Marinearzt Professor Will Sönder den Monarchen, wie in den Jahren 1904 und 1905, auf der Mittelmeerreise begleiten.

(Der Reichskanzler) empfing am Donnerstag den neuernannten Großherzoglich mecklenburg-streitischen Staatsminister Boffar.

(Am Befinden des Kriegsministers v. Gineem) macht neuere aus Asien eingegangene Nachrichten zufolge die Besserung weiter erfreuliche Fortschritte. Der Minister wird voraussichtlich bis Anfang April in Asien bleiben; es sich eine Nachkur anschließt, wird von dem Urteil der Ärzte abhängen.

(Zum Unterkassensekretär im Reichspostamt) ist, nach amtlicher Bestimmung, der Direktor der Reichspost, Franz, zu dessen Nachfolger als Direktor der Ob- und Oberpostamt ernannt worden. Franz ist 1871 in den höheren Postdienst eingetreten und wurde 1905 zum Direktor des Reichspostamts befördert. Grunow hat im Reichspostamt als Vortragender Rat das Personalreferat verwaltet.

(Der sächsische Staatsminister Graf Hobentha) wird in nächster Zeit einen Urlaub antreten, weil sich bei ihm „ein altes Herzleiden“ wieder eingestellt habe. Sollte dieses Herzleiden nicht den Namen Wasserleiden führen?

(Der Bundestag) hielt am Freitag eine Plenarsitzung ab.

(Der Kaiser und Deutsch-Südwestafrika) Nach der „Nat. Zig.“ hat der Kaiser angeordnet, daß ihm Berichte über Erfahrungen, die bei der Aufstellung und Ergänzung der Truppen für Südwestafrika während des Auftrages gemacht wurden, vorgelegt werden sollen.

(Eine Erhöhung der Portofäge für Drucksachen) sollte nach einem Blatte beachtlich sein. Der Staatssekretär des Reichspostamts hat die „Donaubrader Zeitung“ aber zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Nachricht jeder Begründung entbehrt.

(Das Veterinär-Offizierkorps), dessen Schaffung die Robineitorder von 1903 verheißt, wird, nach der „Nat. Zig.“, schon im nächsten Jahre ins Leben treten. Man erwartet nur den Uebertritt der ersten Abiturienten ins Heer, der 1909 geschehen wird, ab.

(Zentrum und Freisinn) Der Haß des Zentrums gegen den Freisinn kennt keine Grenzen. Aus Hagen wird der „Voss. Zig.“ gemeldet: „Aus zuverlässiger Quelle wird bekannt, daß das Zentrum den Nationalliberalen im Kreise Hagen-Schwelm für die bevorstehenden Landtagswahlen ein Bündnis ohne Gegenleistung angeboten hat. Ueber die Stellungnahme der nationalliberalen Partei zu dem Kompromiß ist noch nichts bekannt geworden.“ Der Freisinn will aus-

gerotet werden. So will es der Zentrumskreis mit den beiden Karbinen an der Spitze im Osten und im Westen. Der Humor an der Sache aber ist, daß die eifrige Kulturkampfpartei der Erde des Freisinnigen werden soll. Der Haß macht eben blind.

(Die neuen Kolonialbahnen) Obwohl der Gegenentwurf, enthaltend die Kolonialbahnforderungen, dem Reichstag noch nicht zugegangen ist, ist das „offizielle“ „Wolffsche Bureau“ bereits am Donnerstag nachmittags, sofort nach der Genehmigung der Vorlage durch den Bundesrat in den Stand gesetzt, über den Inhalt folgende Angaben zu machen: Es werden angefordert die Mittel für rund 1450 Kilometer Eisenbahnen in den deutschen Schutzgebieten. Davon entfallen auf Südwestafrika für eine Zweiglinie der Lüderichsbach Bahn von Seeheim nach Kalfonien und 180 Kilometer, auf Togo für eine Eisenbahnlinie von Bome nach Nafame gleichfalls und 180 Kilometer, auf Kamerun für eine Eisenbahn von Duala nach dem schmalen Teile des Nyogoflusses bei Widimenge (Südbahn) und 350 Kilometer und auf Ostafrika für die Verlängerung der Uambaraabahn in der Richtung auf den Kitumandjaro bis zum Pangamini-fluß 45 Kilometer, sowie schließlich für die Fortführung der Mtorogorobahn bis Tabora und 700 Kilometer. Die Vornehmigkeit dieser Bahnhaupten ist begründet für Südwestafrika vorwiegend durch strategische Rücksichten (Verbindung der Schutzgebiete), für Kamerun und die übrigen Schutzgebiete im wesentlichen durch wirtschaftliche Momente, neben denen allerdings auch militärische Zwecke in Betracht kommen. Der Gesamtbetrag beläuft sich auf rund 150 Millionen Mark, verteilt auf 6 bis 7 Jahre. Die Mittel sollen im Wege der Anleihe aufgebracht werden, und zwar ist in Ausführung des Gesetzes über die Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete vom 30. März 1892, abweichend von dem bisherigen Verfahren, die Ausgabe einer besonderen Kolonialanleihe vorgeschlagen. Eine Ausnahme hiervon macht nur Südwestafrika, wo es bei dem bisherigen Verfahren der Gewährung eines Darlehens von Seiten des Reiches an das Schutzgebiet verbleibt.

Provinz und Umgegend.

† Gintersberge, 13. März. Von den bei der Explosion verunglückten Personen sind bereits vier ihren schweren Verletzungen erliegen, nämlich drei Arbeiterinnen und ein junger Arbeiter. Zwei haben in Krankenhaus zu Ballenstedt, eine im elterlichen Hause, eine andere in der Klinik zu Halle.

† Kelbra, 14. März. Der hiesige Sparfassenrentant Breitisch erkrankte sich am Montag ohne Urlaub. Vorgekriert mit bei der ungetreue Beamte, wie kurz gemeldet, bei der Kriminalpolizei in Halle freiwillig gestellt, mit der Angabe, 10 500 Mark unterschlagen zu haben. Alles näher: muß die eingehaltene Untersuchung ergeben. Die Sparskisse ist erst vor wenigen Monaten von einem bestellten Revisor revidiert worden. Die Stadt Kelbra hat mit ihren Sparfassenbeamten seltener Erfahrungen gemacht. Der Vorgänger des jetzigen Vertrauensmann, Bums, erschoss sich nach Unterschlagung von etwa 30 000 Mark, welche Summe aber durch Versicherungsgelder gedeckt wurde. Auch dessen Vorgänger hinterließ bei seinem Weggehen von Kelbra eine große Schuldenlast, er erbt auf einen Posten bei der Brügger Steuerkasse, die er um 60 000 Mark betrog. Dafür bekam er drei Jahre Gefängnis.

† Reubaldensleben, 14. März. In der Döhr wurde im sogenannten Freischützenspekt ein Hecht gefangen, der 14 1/2 Pfund wog.

† Coelmar am Harz, 13. März. Seit gestern früh prangen die Fluren des Harzes wieder im Wintergewande; heute morgen zeigte das Thermometer 2° R. Kälte an.

† Unseburg, 14. März. Auf der hiesigen Braunholzungsbahn Johanne Henriette wurde der Bergmann Friedrich Müller durch Niedergehen eines Bruches verschüttet. Trug sofort in Angriff genommener Rettungsarbeiten konnte nur die Leiche des Verunglückten geborgen werden.

† Oera, 14. März. Gelegenheit der Hochzeit des Fürsten von Bulgarien auf Schloss Dierstein sind für die Dienerschaft, die bei dem Feste tätig war, und 10 000 Mark Trinkgelder gezahlt worden. Die Gelder kommen in eine Kasse, aus der dann die Verteilung der Gelder an die einzelnen Beteiligten erfolgt.

† Velpzig, 14. März. Großes Aufsehen erregt hier das plötzliche Verschwinden des Schuldirektors Hugo Gerber von der 16. Bezirksschule in Velpzig-Vollmarsdorf. Der 53 Jahre alte Herr lebte in geordneten Verhältnissen und hatte Ende vergangener Woche seiner vorgelegten Bedörbe mitgeteilt, daß er auf sein Amt verzichte. Mit ihm ist auch die Lehrerinwitwe Hedwig Tittmann verschwunden. Gerber hat weder seiner verlassenen Gattin noch seinem erwachsenen Sohn irgend welche

Anweisungen gemacht, worauf seine Flucht irgendwie begründet sein könnte. Er geht allgemein als ein kenntnisreicher Beamter, und man kann sich nicht erklären, welche Gründe ihn zu dieser Handlung veranlaßten. Es hat bisher nicht ermittelt werden können, wohin sich das Paar gewandt.

Gerichtsverhandlungen.

— Weisburg, 12. März. (Schiffengericht. Als eine blühende Auhwartung entpuppte sich das Dentschland Meta W. von hier. Sie war in der Zeit vom 6. bis 15. Februar d. J. bei dem Oberlehrer F. hier als Auhwartung tätig und ließ während dieser kurzen Zeit ihrer Wohnerschaft zwei verurteilte Harnaden mit Verschleppung, mehrere Namen Wähler und ein Paar Ballkugeln. Die Wähler wurde vom Schiffengericht zu einer Gefängnisstrafe von 3 Tagen verurteilt. Der Leubter August W., der Schmelzgerichte Emil R., der Arbeiter Rudolf B., Jantich aus Corbeira, und der Müller Franz R. aus Weisburg-Betersdorf hatten am 10. November d. J. den Dentschland Franz geltend, dem Leubter in Corbeira gemeinschaftlich Kupfer gestohlen. Die ersten drei Angeklagten wurden mit einer Geldstrafe von je 20 Mark oder 4 Tagen Gefängnis bestraft, während Franz R. mit einer Geldstrafe von 15 Mark oder 3 Tagen Gefängnis davonkam. — Unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den Maurer Friedrich B. von hier verhandelt. Er hatte die unverschämte Waise W. von hier mit unzüchtigen Reden angetrieben. Das Gericht erließ die Straftat mit einer empfindlichen Geldstrafe in Höhe von 75 Mark oder 25 Tagen Gefängnis. — Weil er jenem geachteten hiesig Präbiteriale beigemengt hatte, wurde der Fleischermeister Kn. von hier zu einer Geldstrafe von 75 Mark oder 15 Tagen Haft verurteilt. Das hiesige Stadtrichteramt Untersuchungsamt hatte aus entnommenen Akten festgestellt, daß dem geachteten hiesig Präbiteriale angeht worden war.

Vermischtes.

(Die Fallschirmzener in Hatt im Wendeburger Jagdthale) Der unter dem Betrach, an der Wendeburger Jagdthale erfolgten Fabrikation (schien Gelds beteiligt gewesen zu sein, ins hiesige Gerichtsgefängnis übergeführte hiesig Gefangenenaufseher Baas hat in der Untersuchungshaft ein umfassendes Geschäft nicht abgesehen. Veranlassung dazu war der Umstand, daß das mit der gleichfalls verhafteten Mutter im Gefängnis untergebrachte jüngste Kind gestorben ist. Durch die bittere Not — er hatte ein Jahresgehalt von 900 Mark nebst 225 Mark Wohnzuschlag, und die Familie bestand aus 8 Köpfen! — hat er sich nach seiner Angabe durch einen Erbstift, der wegen Fallschirmzener in der Umgebung lag, nach Weisburg begeben, um dort die Verhältnisse zu untersuchen. Die hiesigen Polizeibehörden zur Verfertigung fallen Geld zu liefern. Nachforschungen sind auch nach weitere Beamte des Wendeburger Jagdthales in die Angelegenheit verwickelt.

(Ein deutsches Torpedoboot gefangen.) Hamburg, 13. März. Die deutsche Kriegsmarine hat in der vergangenen Nacht den deutschen Torpedoboots erlitten. Das zur ersten Mannschafsbefahrung gehörige Torpedoboot S. 12, Führer Oberleutnant Freyher v. Stiercken, das sich mit dem Torpedoboot S. 25 auf einer Übungsreise befand, wurde heute früh gegen 2 Uhr in der Uebungsbucht in der Nähe des hiesigen Fischwerkes von dem ausgehenden nach Großbritannien bestimmten Hamburger Dampfer „Edward Grothmann“ überholt und sank in wenigen Minuten, da es mittschiffs an der Backbordseite getroffen wurde. Der erste Wachschiff Hamburg, der sich gerade in seiner Nähe befand, wurde totgedrückt und sank mit dem Boot in die Tiefe. Es liegt wegen Peter ist. Die übrige Besatzung wurde von der Mannschaft des Torpedoboots S. 25 gerettet. In eine Übung des gefangenen Torpedoboots ist nicht zu denken, da an der Unfallstelle die Verladung schnell eintritt und das Boot außerdem mitten durchgehenden liegt ist. Der Dampfer „Edward Grothmann“ hat, obwohl er ebenfalls beteiligt ist, seine Hilfe fortgesetzt. Untersuchungen wollen werden, er habe sich an den Umständen Rettungsmöglichkeiten befleißigt. Das gefangene Torpedoboot ist 35 Meter lang und 80 Tonnen groß.

(Zusammenstoß zwischen Straßens- und Eisenbahn.) In Waldenburg i. Schl. fand in der Nähe des Gefängniswesens ein Wagen der Eisenbahn auf einen dort verriegelten Eisenbahnzug zu. Durch den Anprall wurde der Eisenbahnzug zertrümmert. Ein Wagen des Eisenbahnzuges wurde in der Leiste gemortet. Der Führer des Straßenbahnwagens wurde getötet, drei Passagiere schwer verletzt. (Mit dem Welt erschlagen.) In Kowitzke in der Nähe von Barchin ist ein russischer Geflügel Waggon von seiner Frau, die er mißhandelt hatte, mit dem Welt erschlagen worden. Die Frau war den Leichnam in den Dien, wo er halb verrotten worden wurde.

(10 000 Mark geraubt.) In Martinsheim bei Wittenberg überfielen zwei verdammt Männer eine hiesige Privatier, kanden sie und raubten ihr 10 000 Mark Bargeld und Wertpapiere.

(Sein eigenes Kind vergiftet.) In Steudon bei Rathenau vergiftete der 18jährige Dienstknecht Herman Dittmann das alte Monate alte Kind einer Dienstmagd mit Salzigkeit. Dittmann, der Vater des Kindes, ist verhaftet worden.

(Selbstmord und Selbstmordverdacht.) In Offenbach erstickte sich in seinem Bureau der 40 Jahre alte Direktor der hiesigen Gasanstalt König, nachdem eine große Unzufriedenheit in seinem Nestort ausgebrochen worden war. Er hatte sich Catechisierungsarbeiten im Betrage von einer halben Million Mark auszulösen können lassen und sollte sich deshalb vor der Stadtratsversammlung verantworten. Er habe als über sein Nestort verbannt wurde, kam die Nachricht, daß er sich erschossen habe. König hatte zum 1. April um seine Entlassung gebeten. Heute morgen gab auch Frau König einen Selbstmordversuch begangen; sie nahm Gift und wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

(Ein Auto mobil von einer Brücke.) In Zarin lud in der Nacht zum Freitag ein aus Frankreich kommendes Automobil über die Brücke an der Wazza Statue, unter der die Eisenbahnlinie Zarin-Waldland durchläuft. Auf der Brücke blieb das Automobil mit der Dampfmaschine zusammen und stürzte von der Brücke auf die Eisenbahnlinie. In dem Automobil befanden sich der Herr und drei Damen. Zwei Damen sind tot, die vier Herren und eine Dame erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Achtung.

Nur kurze Zeit.

Achtung.

Fortzugshalber verkaufe ich von

Montag den 16. bis Dienstag den 24. März

mein großes Restlager sowie einige abgeschlossene Waggons

Emaillé-Waren

zu fabelhaft billigen Preisen.

Kein Kaufzwang!

Massen-Auswahl!

Zum Ausschauen!

Grosse Mengen Wassereimer, Wannen, Toiletteimer, Kochtöpfe, Waschtöpfe, Essenträger, Bratpfannen, Durchschläge, Schaumkellen, Wasserkellen, Kehrbleche, Nachtgeschirre, Tiegel, Spucknapfe, Teller, Waschbecken, alle Arten Schüsseln u. s. w. u. s. w.

Jeder wird zum Bescher der Waren freundlichst eingeladen. — Wer diese Gelegenheit veräumbt, ist sich selbst zum Schaden!

Achtungsvoll

Karl Landgraf.

Federbetten.

1 Unterbett, 1 Kissen, 1 Oberbett.
Matte J. 4 graurot RM 35.70
Matte J. 16 rotbraun RM 43.30
Matte J. 34 tiefblau RM 61.—
Matte J. 42 " RM 68.—
Matte J. 50 " RM 78.20

Bettfedern und Daunen,
Bettwäsche-Garnituren,
Lacees, gebilmt, weiß Satin,
Betttücher aus Haustuch,
Doylas und Halbleinen.

Wäsche-Haus
Schäfer.

Es ist wieder kalt geworden!

Der neue
Gas-Schnellheize-
apparat,

Mit 5,50, hält und darüber hinweg.
Jederzeit in Betrieb zu haben.
Otto Bretschneider,
Eiseno-Gewerl., 11 Ritterstraße 5.

Fritz Behrens Inh. Bruno Claus

Schirmfabrik
en gros en detail
Halle a. S.,
gr. Steinstr. 55, Ecke Neumünster
Bauerstraße Schirme jeder
Art u. verschied. Preislagen
Herabsetzen u. Lieberziehen
brennt. Rabatt-Spar-Verein.

Sonntag früh von 8 Uhr an
Speckkuchen.

Heute Sonntag von 8 Uhr an
Speckkuchen.
Oskar Trommler, Schmalzstraße 27.

Gente Speckkuchen.
Berth. Dornwass. gr. Ecktstr. 16.

Brenzischer
Beamtenverein.

Haupt-Versammlung
gemäß § 15 der Statuten
Montag d. 30. März 1908,
abends 8 Uhr,
im „Ziboli“, Zimmer Nr. 1.

Tagesordnung:
1. Mitteilungen
2. Rechnungslegung
3. Feststellung des Mitgliedsbeitrags
4. Wahl der Vorstandsmitglieder
Der Vorstand.

Der Erfolg

unserer

Schuhwaren

zeigt, daß unser Prinzip, nur

das Beste zu bringen, das richtige ist

Unsere Auswahl ist die grösste. Unsere Preise sind die billigsten.

Stern & Co.

J. G. Knauth & Sohn

Entenplan 2

empfehlen zur bevorstehenden Saison ihr enormes Lager solcher Neuheiten in
Chapeau-Claque und Cylinder, zusammenklappbare
Cylinder,

alleinige Vertretung der Kaiserl. Königl. Hofschuhfabrik **V. & C. Fabig** in Wien,
steife und weiche Hüte in Haar u. Wolle, modernste
Formen und Ausstattung, Lodenhüte, Handschuhe für
Herren und Damen in Glacé, Wildleder, Seide u. Zwirn,
Militärhandschuhe, Schlipse in nur grösster Auswahl,
Vorhemden, Kragen und Manschetten,
bunte Garnituren, Sommerschuhe und Pantoffeln,
Mützen für Herren, Knaben und Kinder,
bewährte Qualitäten, Schürer-, Beamten- und Uniform-
mützen, Kragen- und Manschettenknöpfe,
Regenschirme für Herren u. Damen, neueste Dessins,
moderne Spazierstöcke,
Gummiträger, bewährte Qualitäten.

Zur Konfirmation empfehle
Hüte, Handschuhe, Mosen-
träger, Schlipse,
Vorhemden in größter Auswahl.

Bei Bedarf in diesen Vertikeln ersuche Sie um die Ihre Ihres Besuchs und vertheilte
bei reeller Bedingung die billigsten Preise.
Mitglied des **Rabatt-Spar-Vereins.**

Lehr-Atelier für Schnittzeichnen, Zuschneiden
und praktische Damenschneiderei
nach der sehr leicht zu lernenden Dresdener Triumph-Vertheilung, Hr. **B. Linke**, Halle a. S.
Anfertigung eigener Garderobe.
Nur 3 Monate halbe Tage oder 1 1/2 Monate ganze Tage. Schnittzeichnen zu 14 Tage.

Berta Schnelle, Vorwerk 4.
Auch wird Garderobe zum Anfertigen angenommen.

Frei Sonntag, Mittwoch und Sonnabend
von 1/23 Uhr an

Speckkuchen.

Georg Herziger, Breitestraße 8

Turn-Verein
Schkopau.

Zu dem am Sonntag den 15. März abends
8 Uhr stattfindenden
Konzert, Theater und Ball
im Gasthause „Zum deutschen Kaiser“ hat
Freunde und Bekannte eingeladen.

Der Vorstand.

Montag den
16. März, abends
8 1/2 Uhr, im
„Ziboli“
Monats-
versammlung
und
Fortsetzung
des Inter-
righkursus.
(Badungen.)
Frauen der Mitglieder, und Gäste durch
solche eingeführt, haben freien Zutritt.
Der Vorstand.

Gute Pension

finden Schüler, die in Halle die Französischen
Stiftungen besuchen wollen. Gewissenhafte
Beaufsichtigung der Schularb. d. Studenten. Speisen
unter „Pension“ an die Exped. d. Bl.

Jüngerer Mad. geb. Herr. wünscht mit ge-
schickter Dame in idealer Pension zu treten.
Best. Offerten unter **H.K.** an die Exped.
d. Blattes.

Hausbursche

gesucht Central-Proserie.

Einen Bäckergehilfen

sucht Oskar Klappenburg,
Ehrenstraße 8.

sucht Stellung.

Ordentliches Mädchen, 16 Jahre alt,
Lauchstädterstraße 23, 1. Et.

zur Anshülfe

zum 1. April ein tüchtiges
Mädchen gegen entsprechenden Lohn gef.
Bosset, Halle a. S.,
gr. Mühlent. 10.

Jüngerer Dienstmädchen

wird gesucht. Zu erlangen in der Exped.
d. Blattes.

Ein sauberes fleißiges Landmädchen

erhält sofort gute Stellung. Lohn je nach
Leistung bis 50 Taler. Zu melden bei
Frau **Porath**, Wendt Elisabeth in Wüheln,
Hst. Hstetel.

Aufwartung.

Wünscht am 1. April für Bars und einige
Nachmittagsstunden eine fleißige saubere
Weisse Wauer 4, L.
Hierzu 3 Beilagen.



Für **Konfirmantinnen.**



„Jise“ mit Schleifengarnierung und schönem Stickereikragen Mark 550
in eleganter Ausführung ganz auf Futter Mark 15 — 11.—, 8.50.
„Babetta“ mit Sontsch- und Kurbelstickerei besetzt Mark 325
in eleganter Ausführung ganz auf Futter Mark 12.—, 9.—, 6.50.
5 Prozent Rabatt auf alle Waren.

M. Schneider,
Halle a. S., Leipzigerstrasse 94.

Konfirmanten-Anzüge

in
Cheviot, Kammgarn, Tuchkammgarn
u. s. w.

9.75, 11.50, 13.25, 15.50, 17.50, 19.50 u. s. w.

Meine sämtlichen Anzüge zeichnen sich durch tadellosen Sitz und nur Verwendung bewährter Stoffe aus.
Stets alle Grössen vorrätig.

Otto Dobkowitz.



Ein großer Transport
neumilch. Kühe mit den
Kälbern, sowie sehr
schöne hochtragende
Kalben und Zuchtbullen

ist bei mir zum Verkauf eingetroffen.

Otto Heilmann.

Telephon 53.

Bei rauher Witterung

verwendet man
**Glycerin, Vaseline,
Lanolin, Goldcream,
Glycerinseife,**

8 Stück 45 Pf.
in Säcken zu 10, 15, 20, 25 und 30 Pf.
Boroglycerin
in Tuben zu 20 und 40 Pf.,
um die Haut geschmeidig zu erhalten.

Oscar Leberl,

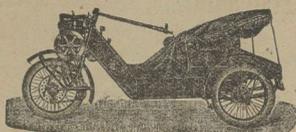
Drogen und Farben,
Burgstrasse Nr. 18.

Phänomobil

Modell 1908
mit **Vorderrad-
federung**

— 2 Cyl. 6-7 PS. —

D. R. P. — D. R. G. M.



Ansf. Ausk. etc.: Herr Civ.-Ing. **G. Proskauer,** Halle a. S., Anhalterstr. 9 b. — Fernspr. 994.

Der einfachste, im Betrieb billigste
und leistungsfähigste kleine Motor-
wagen der Gegenwart.

Köstritzer Schwarzbier ist ein Gesundheitsbier.
Nährbier und Kraftbier ersten Ranges



die stillende Mutter,
die Amme,
das bleichsüchtige Mädchen,
der Rekonvaleszent,
der Blutmarme,
und wer mit den Nerven zu tun hat — sie
alle trinken Köstritzer Schwarzbier

Durstbesehnd, nahrhaft und blutbildend
— ist es der Weichheit eine Beprobung, dem
Rekonvaleszenten ein Halt, ein Trost für die
Bleichsüchtigen. Köstritzer Schwarzbier hat
einen hohen Malzgehalt und nur wenige
Procente Alkohol. Köstritzer Schwarzbier wird
von den Aerzten verordnet. Köstritzer
Schwarzbier ist über die ganze Welt verbreitet.
— Deutsche Frauen, trinkt Köstritzer
Schwarzbier !! Es nährt !!

Verlangen sie etikettierte Flaschen
Etikett muß das fürstliche Wappen
tragen.

Man verlange ausdrücklich „echtes
Köstritzer Schwarzbier“, für dessen
Echtheit nur garantiert werden
kann, wenn die Flaschen mit unseren
ges. gesch. Fürstl. Wappenetikett versehen sind. Köstritz
besitzt nur eine Brauerei, d. i. die Fürstliche Brauerei; man
verlange also stets „echtes Köstritzer aus der Fürstlichen
Brauerei“.

Niederlage in Merseburg.
Vertreter: **Ernst Geißhauer,** Bierdepot. A. Weigel.
Landstadt: Niederlage **Carl Albers.**

Geschäfts-Übernahme.

Mit dem heutigen Tage übernahm ich das von dem ver-
storbenen Geschirrhalter **Karl Richter** geführte

Wohnfuhrergeschäft.

Ich empfehle mich zur Ausführung aller
einspännigen **Nischen-, Sand-, Dorf- u. Wohnfuhrern**
zu billigsten Preisen und bitte um gütige Berücksichtigung.

Paul Grünewald, gr. Ritterstrasse 4,
langjähriger Rollkutscher der Ea. Rich. Beyer u. Co.

Verlochte
kauten am besten und billigsten
Wohnungs-Einrichtungen
sowie einzelne Möbel im ältesten und
grössten Waren- und Möbel-Haus
L. Eichmann
Grosse Ulrichstrasse 51
Eingang Schulstr. (Kaisersäle)
Halle a. S.

Teilzahlung auf Wunsch
Freie Lieferung

Möbel.

Möbel.

Liebhavern und Kennern
edelster Weine und Spirituosen bietet der

Total-Ausverkauf

der durch Ableben des Inhabers in Auflösung begriffenen Firma

Elsner & Co.

nie wiederkehrende Kauflegenheit.

Um Abwechslung zu vermeiden,
sind die Preise nochmals ganz bedeutend ermässigt.
Die Erben der Firma Wein-Engroshandlung **Elsner & Co.,** Halle a. S.,
Kleine Ulrichstrasse 21.

Erste Beilage.

Das Ergebnis der ersten Lesung der Börsengesetznovelle

in der Kommission ist geeignet, überall das peinliche Aufsehen zu erregen. Bei der ersten Beratung der Novelle im Plenum sprachen sich die Befürworter der rechten Seite des Hauses derartig aus, daß man zu der Erwartung berechtigt war, der Bescheidenschaft gerade nur das Minimum einer Reform enthält, werde im wesentlichen zur Annahme gelangen. Jetzt aber ist die Novelle in der Kommission so verunstaltet worden, daß sie nicht eine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung des Börsengesetzes bedeutet. Schon in einer früheren Sitzung der Kommission hatte der § 50 eine derartige Form erhalten, daß er namentlich Börsenintermingeschäfte in Getreide- und Mühlenfabriken einfach verbietet, unter Ablehnung aller das effektive Zettelgeschäft ermöglichenden Bestimmungen. Den Hauptschlag hat die Mehrheit der Kommission aber in ihrer Sitzung am Donnerstag gemacht, indem sie das Börsenregister wieder herstellte und für den Abschluß eines verbotenen Termingeschäftes harte Strafe aus sprach. Bezeichnend ist, daß die Mehrheit sich aus Konser vativen und Zentrum zusammensetzte. Die Konser vativen sind also zur Opposition umgewandelt und haben einen Gesegenswurf zuhande gebracht, den der Regierungsvorsteher als unannehmbar bezeichnet. Es ist nicht überflüssig, darauf hinzuweisen, daß die Beschlüsse der jetzigen Börsengesetz kommission, die in der Art der „Blodpolitik“ liegt, noch weit schärfer und für das Börsengeschäft unüder sind als die Beschlüsse der Kommission aus der vorigen Legislaturperiode, also aus einer Zeit, wo Zentrum und Agrarisch Trumpf war.

Welche Tragweite die Abkündigung in der Kommission hat, läßt sich jetzt noch nicht mit Sicherheit beurteilen, da noch eine zweite Lesung stattfinden, die möglicherweise eine Abänderung der Beschlüsse bringen wird. Für die Freisinnigen ist ihre Haltung ganz einwandfrei gegeben: wie sie von Anfang an betont haben, stehen sie auch heute noch auf dem Standpunkte, daß die Revision des Börsen gesetzes nicht eine Parierfrage ist, sondern eine Forderung, bei der lediglih die praktischen Rücksichten von Handel und Wandel in Betracht kommen. Das Börsengesetz in seiner jetzigen Form wirkt so schädlich auf die ganze Volkswirtschaft ein, daß keine Reform nicht im Interesse eines bestimmten Standes, sondern mit Rücksicht auf das Allgemeinwohl unbedingt notwendig ist, wie das die Regierung auch in der Begründung zu dem Gesegenswurf einleuchtend auseinandergesetzt hat. Bei der jetzt vorliegenden Novelle handelt es sich also nicht um Sonderverträge für das Börsenpublikum, sondern um die Abheilung von Schäden, die den ganzen Staat treffen. In diesem Sinne behandeln die Freisinnigen die Sache, und sie werden sich durch keine Verleumdungen, die Angelegenheit auf das parteipolitische Gebiet hinauszutreiben, davon abbringen lassen.

Mit besonderem Hohn kommentiert die händlerische „Deutsche Tageszeitung“ die Beschlüsse der konservativen Mehrheit in der Börsengesetzkommission und bekommt es fertig, mit ausgefeiltem Spott zu schreiben, „auch die Beschlüsse der Kommission enthalten „Zugehörnisse an die Böse“, und von den agrarischen Forderungen, die das Blatt als conditio sine qua non immer bezeichnet habe, seien nicht einmal alle erfüllt. Die Beschlüsse bewegen sich also auf der mittleren Linie.“ Eine schlimmere Entstellung des wahren Sachverhalts läßt sich gar nicht denken. Der Regierungsentwurf brachte nur das allermindeste, was man von einer Börsenreform verlangen konnte, und jede Abweichung von ihm nach rechts war nicht ein Schritt nach der mittleren Linie hin, sondern eine weitere Abschweifung nach der extremen rechten Seite.

Wie der Berliner Korrespondent der „Frankfurter Zig.“ mittelt, habe sich die Reichsregierung noch in den letzten Tagen bemüht, auf die Konser vativen in der Frage der Börsengesetzgebung einzuwirken. Es bleibt abzuwarten, ob es dem Vater der Blodpolitik gelingt, bis zur zweiten Lesung die Mitglieder der Rechten, die heute mit dem Zentrum geklammert haben, für den Entwurf der Regierung zu gewinnen. Aus der Tatsache, daß die Kommission die zweite Lesung erst für den 31. März anberaumt hat, läßt sich vermuten, daß dies dahin noch die Arbeit hinter den Kulissen verübt werden soll, die bei den Schwierigkeiten der Blod politik zu einer früher kaum gekannten Ausdehnung und Bedeutung gelangt ist. Am Anschluß daran

verlangt die „Frankf. Zig.“ — und die „National-Zig.“ bezeichnet das auch als ihre Ansicht — daß, ehe der Reichstag ausdinerbergeht, über das Börsengesetz und über das Vereinsgesetz, diese beiden praktischen Proben der Blodpolitik, und damit über die Lebensfähigkeit dieser selbst die Entscheidung fallen muß. „Man kann das eigentliche Hinschreiben und Verlagen, dieses Kennzeichens einer sehr schwierigen und unsicheren Situation, nicht auf diese beiden Gesegenswürde erstrecken. Das halten die Parteien nicht aus, und das halten auch die Wähler im Lande nicht aus.“

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 13. März.) Der Reichstag legte am Freitag die Beratung des Etats des Reichs am 13. März fort. Beim Kapitel „Reichs schatzkammer“ wurde eine Resolution des Zentrum auf Lebensnahme der Rollen der amtlichen Fleischbeschau auf die Bundesstaaten und eine Resolution der Konser vativen auf Erlass einer Bundesratsverordnung über Beschränkung des Kleinhandels mit Essig angenommen. Abg. Büchse (Soz.) verlangte schärfere Kontrolle der Regalen und Schlichtereien, da die sämtlichen Fährnisse dort viel zu wünschen ließen. Abg. Dr. Kuegelberg (Soz.) bewilligte eine reichsgesetzliche Regelung des Seemannswesens. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erklärte auf eine Anfrage, daß das Wetzgesetz in einigen Wodden werde veröffentlicht werde. Beim „Reichspatent“ wurde von mehreren Seiten, auch vom Abg. Dore (Soz.) Verlangung, eine Verabreichung der Patentgebühren verlangt. Beim Kapitel „Reichsverwaltungsrat“ begründete Abg. Fiedel (nl.) eine Resolution auf Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes auf alle Handelsgeschäfte. Die Abg. Sri (Soz.) und Graf Carmer (Soz.) treten für eine Beihilfenzahlung der isolierten Versicherungsabgabe ein. Abg. Fiedel (Soz.) verlangte Aufhebung von Arbeiter im Bergbau als Kontrolle und beehrte sich noch darüber, daß bei Equaten über die Beihilfen in der Industrie die organisierten Arbeiter nicht gehört werden. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg äußerte sich über verschiedene in der Debatte gestellte Fragen, worauf die Weiterberatung auf abend 8 Uhr vertagt wurde.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 13. März.) Das preussische Abgeordnetenhaus berendete am Freitag zunächst die zweite Etatsberatung des Etats der allgemeinen Finanzverwaltung. Abg. Gylling (Soz. Wot.) warf die Frage auf, ob es zweckmäßig sei, den Dispositionsfonds der Eisenbahnverwaltung bis zur Höhe von 30 Millionen aus dem der Eisenbahnverwaltung zur Verfügung stehenden Aus gleichsfonds oder durch Anleihenmittel aufzufüllen. Unterstaatssekretär Dombats beendete die Abhandlung dieser Frage als sehr schwierig und Abg. v. Ducht (Soz.) schlug dann vor, die Prüfung der Budgetkommission zu überlassen. Dann wandte sich das Haus der zweiten Beratung des Duellgesetzes. Abg. Gylling (Soz. Wot.) erklärte, daß seine Freunde dem Grundgedanken der Vorlage, die Duellanten zu schützen, durchaus sympathisch gegenüber stehen, daß aber die Entschädigung für Beschädigungen der Ausübung des Grundgesetzes durch die Kommissionenbeschlüsse in keiner Weise genügend gerecht ist. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen erklärte Abgeordneter Dr. Gerschel (nl.) außerdem die Bestimmung, wonach keine Entschädigung für den entgangenen Gewinn gewährt wird, wenn einem Grundstücks eigenem Gedächtnis im Interesse der Erhaltung einer Quelle unterliegt werden, sowie die weitere Bestimmung, daß das Recht auf Tiere auf Grund dieses Gesetzes allen älteren Tieren an den Landesnachricht vorzuziehen ist. Seine Bemerkungen, die Vorlage im Sinne seiner Ausführungen zu verbessern, scheiterten jedoch; seine Anträge wurden abgelehnt. Im allgemeinen wurden die Kommissionenbeschlüsse angenommen. Annahme fand noch ein Antrag v. Bülow (nl.), wonach die Entschädigung auszuscheiden ist, wenn die Genehmigung zu einer Arbeit schon vor der Verhandlung des Gesetzes ver tagt worden war. Am Sonnabend haben der Gesegenswurf, betreffend die Haltung des Staates für durch seine Beamten verursachte Schäden, der Gesegenswurf über die weitere Erleichterung von Kohlenleibern und die dritte Be ratung des Duellengesetzes auf der Tagesordnung.

Die Budgetkommission führte am Freitag die Beratung des Etats für Südwestafrika zu Ende. Beim Kapitel Jagareibetriebe wurde bemängelt, daß die Jagareibetriebe für jeden Soldaten oder Beamten in Südwestafrika jährlich über 100 Mark ausmachen. Für den Bahnbau von Swakopmund nach Windbus wird noch ein Reichszuschuß in Höhe von 600 000 Mark verlangt. Die Regierung ließ erklären, daß sie mit einer Privatfirma Verhandlungen führe, die die Bahn packen solle. Man hoffe dadurch zu einer Verminderung des Reichszuschußes zu kommen. Bei mehreren Forderungen für Bauten wurden Ab stürze vorgenommen, ebenso an der Forderung für Lebensmittel, die an arme Eingeborene zur Verteilung gelangen sollen. Für den Truppentransport wurde ein großes Automobil, das 25 000 Mark kosten soll, bewilligt. Die längste Debatte knüpfte sich an die Forderung von 300 000 Mark zur Unterhaltung der Kanbanungsanlagen in Swakopmund. Diese Summe soll auf Reparaturarbeiten Verwendung finden. Für den Bau einer großen neuen Kanbanungsanlage bei Swakop mund selbst werden als erste Rate 1 000 000 Mark gefordert. Die Gesamtlösung des Hafens werden auf rund 7 200 000 Mark geschätzt. Man will eine große Mole bauen, die so sandfangend wirken soll, daß im Laufe der Jahre eine Rehrung entsteht, die

einen Hafen für Reichsfahrzeuge bilden wird. Für 200 Meter dieser Mole, die im ganzen 800 Meter lang werden soll, sind 1 800 000 Mark notwendig, von denen 1 000 000 Mark jetzt gefordert werden. Major Fiedrich legte der Kommission in längerem technischen Ausführungen die Notwendigkeit des Hafensbaues dar. Die jetzige provisorische Holzbrücke werde höchstens bis 1910 halten, ein Sturm könne sie jederzeit wegweisen. Die Kommission konnte sich aber den schweren finanziellen Konsequenzen der Bewilligung der ersten Rate nicht erziehen und lehnte, da die Kostenhöhe dieses umfangreichen Baues garnicht abzusehen sei, die Forderung der Regierung mit allen gegen 3 Stimmen ab.

Die nochmalige Verschiebung der Lehrer befolungs-Vorlage findet in der „Pädagog. Zeitung“ eine bittere, aber vollauf begründete und berechtigte Kritik. Das Blatt schreibt: „Eine bessere Entschädigung konnte den Lehrern nicht bereitet werden. Seit Jahren sind Regierung und Parteien von der Unlösbarkeit der Befolungsverhältnisse der Lehrer überzeugt, seit Jahren verziehen sie wieder und immer wieder eine gründliche und schmerzhafte Hilfe, und nun ein jeder froh ist, daß die Tage des Ständes geklärt sind, verlängert man die Qualen der Lehrenden vom Winter zum Frühling und wieder vom Frühling zum Winter. Ob das ein des preussischen Staates würdiger Zustand ist, bleibe dahin gestellt. Sozial ist aber gewiß, daß in der Lehrerschaft nach sozial Enttäuschungen das Vertrauen im Sinken ist. Die Lehrer haben von der Revision des Befolungsgesetzes viel erbeutet. Der bisherige Verlauf der Verhandlungen ist aber ganz dazu angehen, die Hoffnungen in die schwersten Beschränkungen zu verkehren. Daran kann auch der schwache Trost nicht ändern, den der Finanzminister für die Leidtragenden bereit hat. Die löbliche Absicht, die erhöhten Beiträge rückwirkend vom 1. April d. Js. an auszuwählen, ist ein lustiger Schein, nichts weiter. Wer weiß, wer im kommenden Winter Ministerpräsident und wer Finanzminister ist! In der Politik ist nichts befändlicher als der Wechsel, und wer da gar zu hoffenselig ist, ist immer der Betrogene.“ Die erhellte und hoffnungsvolle Stimmung der Lehrerschaft ist nur zu begreiflich. Dem Staatswohl förderlich ist freilich eine solche, von der Regierung provozierte Stimmung nicht.

Die Abgeordneten Graf Oriola, Prinz Schönath, Garolath und Waacke haben, wie die „Kd. Zig.“ meldet, zum Graf für das Reichs schatzamt den Antrag eingebracht, die veränderten Regelungen zu erfragen, in dem Reichstage eine Vorlage zu unterbreiten, durch welche die Abänderung des Gesetzes vom 22. Mai 1895 die noch immer bei Gewährung von Beihilfen bestehenden Härten und Ungleichheiten beseitigt und die Bedingungen für die Erlangung der Beihilfe wesentlich erleichtert werden, in Fällen besonderer Notlage eine Erhöhung der Beihilfe ermöglicht sowie den Witwen und Waisen für eine Beihilfe bezugnehmenden Kriegsteilnehmer ein Obavervielfachung gewährt wird; 2. zum Zweck der Aufhebung der für die Beihilfen erforderlichen Mittel, sowie zur Ergänzung des Reichsfinanzmittels dem Reichstage eine Vorlage zum machen, durch welche die Erhebung einer Wehrsteuer angeordnet wird. Der Antrag wird von der nationalliberalen Fraktion unterstützt.

Provinz und Umgegend.

Halle, 14. März. Aus der Provinzial-Irenanstalt Kieledien sind wiederholt dort untergebrachte geisteskrante Verbrecher entwichen, um dann die weitere Umgebung unsicher zu machen. Zur Befestigung des Wästandes soll auf dem Anstaltsterrain ein Verwahrungsbau für geisteskrante Verbrecher mit einem Kostenaufwande von 200 000 Mark erbaut werden.

Weißenfels, 14. März. Verschwunden ist seit einigen Tagen der junge Lehrer Schmidt in Reichardtswerben. Er hat sich Verletzungen an seinen Kindern zuzuschreiben kommen lassen.

Magdeburg, 13. März. Zwischen der Kriegrippe Schellus und der Kriegrippe Bräse ist im Kanal die völlig unbefestigte Leiche eines etwa 18 bis 20jährigen jungen Mannes aufgefunden worden. Da an der Leiche der Hals durchschnitten war und beide Hüfte fehlten, so liegt jedenfalls ein Verbrechen vor. Die Untersuchung ist eingeleitet worden. Wer der Tote ist, weiß man noch nicht.

Ziegeleierode, 14. März. Die biesige Gemeinde erbebt zur Deutung der Kommunalausgaben für das neue Stru-jahr 200 bis zu Zuschüssen der Einkommen, Grund, Gebäude- und Gewerbesteuer einschließlich 40 Prozent Kreissteuern.



Zur Konfirmation bringe mein aufs beste sortierte Lager aller Arten

Schuhwaren

in nur gebieteren haltbaren Qualitäten zu billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung.
Für die Güte meiner Waren spricht am besten meine 24 jährige Praxis.

Paul Exner, Rossmarkt 2.



Wohnhaus

in der Gegend von Beana bis Wächin zu kaufen gesucht. Offerten unter **AS** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kleines Wohnhaus mit Stallung zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Mark 25000 als 1. Hypothek weit unter Brandhöhe per 1. Juli 08 auf blickiges Grundstück mit neuen Gebäuden und wertvoll. groß. Areal von Selbstbesitzer gesucht. Offerten unter **25000** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Hypothek

Auf neuerbautes Wohnhaus wird eine Hypothek von **20-25000 Mark** per 1. Mai gesucht. Auskunft erteilt **Richard Krampf.**

Zu verkaufen: Salonsen, Feder-, Glasplatten, 1,80x1,05 u. 1,15 mm, alles mit ercat. Unterlebensgröße 8

Drei gut erhaltene Jungenblusen und ein Schulranzen preiswert zu verkaufen **Oberburgart 11, 2 Tr.**

Eine dreiteilige eiserne Egge und einen Sackchen Zweifhaar stehen zum Verkauf gr. Sigiststraße 8.

Kirschbäume.

Schöne glatte pfanzbare Sauretkirschbäume hat abzugeben **Gemeinde Sachsa**

Schlachtpferde

kauft zu hohen Preisen **W. Naundorf, Tiefere Keller 1.**

Sofa-Räumungs-Verkauf

zu äußerst billigen Preisen: Schlaf- sofa 28 Mk., Chaiselongue-Decke nur 12 Mk., Gaschenplüschsofa 18 Mk., gute dreiteilige Plüschsofas von 55 bis 150 Mk., modernes Plüschsofa mit Umbau 180 Mk., selten gute Sofas mit 2 Sesseln von 180-300 Mk., Anzahl gern gekauft.

S. Rosenberg,

Geißstraße 21, 1. Etzpe.

Achtung! Aufgepasst!

Ein großer Vorrat edler **Rassetrauben** nur aus eigener Pflanzerei sind sehr preiswert zu verkaufen, auch tauglich, bei **Gustav Ehrentraut, Taubenkändler, Merseburg, Kirzestraße 11 (7)**

Patentanwalt Sack-Leipzig

Besorgung und Verwertung.

Zerbrochene Gussteile

von sämtlichen Maschinen Scheren und Stangen, auch andere Gegenstände aus Guß, werden unter Garantie der Haltbarkeit wieder gelötet von

Albert Schröder,
Schloßmeister, gr. Sigiststraße 6.

Reparaturen und Auffrischen

von **Beleuchtungs- und sonstigen Metall-Gegenständen**, wie vernickeln, verchromen, bronzenieren, polieren u. radieren besorgt in bester Ausführung zu billigen Preisen

A. Dresdner,
Reinigungsanstalt,
Weisse Mauer 19.

Sparsame Eltern kaufen für ihre Jungen nur noch

Pfeiffers gestricke

Knaben- Anzüge.

Unübertroffene, gesündeste und zugleich billigste Bekleidung.

Verkaufsstelle bei:



Oskar Zimmermann, Merseburg.

Ausführliche Preisliste gratis u. franko.

Als vollkommener Ersatz für Maßarbeit zeichnen sich meine fertigen

Konfirmanden-Anzüge

in verschiedenen Stoffarten und bester Verarbeitung aus.

In allen Preislagen
von 6,50, 8,00, 10,00, 12,00, 15,00 — 25 Mark
unter Garantie für Haltbarkeit.

Lehrlings- und Berufs-Kleidung

für alle Gewerbe und Industriezweige.

Oskar Zimmermann,

Spezial-Haus

für fertige Herren- u. Knaben-Garderoben,
Merseburg, Markt 13.

Mitglied
vom Merseburger Rabatt-Sparverein.

Bearbeitung: Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhler in Merseburg.

Lithographische Anstalt, Buch- und Steinbrucher

Albert Bruns,

1 Breitestraße 1.
Papier- und Schreibwaren-Handlung.
(Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.)

Gartenkies,
schwarz weich und gold-gelb,
Beeteinfassungssteine,
Blumenvasen,
Heldeerde,
Torfmuld,
Korkzieherholz
empfeht

Eduard Klaus.

L. Loesche & Co.,

Dampfsiegel. Mendorf, Saalf.
empfeht

helle Hobbaustinker,
hartgebrannte Klinker,
poröse Hintermauer-Steine,
Decken u. Hohlsteine.
Prima mangel- und salbeteretes
Fabrikat.
Probefreie auf Wunsch.

Blitzableiter

neuester, selbstwählter und stähliger Kon- struktion, nach den Vorschriften der Gener- algesetzl. empfeht

M. Christ, Merseburg,
Vierert und Meißner für elektrische, Provinzial- und städtische Behörden.
Elektrische Licht-, Klingel- u. Telephon- Anst. gen.
Kostenanfrage gratis. D. B.

1000 fach bekannt ist,
dass die
Drehrollen

der Fabrik **Chemnitz,**
Paul Thiele, Hartmannstr. 11,
die besten sind. Höchste Druck- leistung, glänzendste Wischeglättung, Leichtester Gang — Zahlung gütig, Fabrikpreise.

Größte Auswahl in Tapeten

neuester Muster empfeht
billigst

J. Weibgen.

Eine Partie Kleber ver-
kaufe weit unter Preis.

Einzelne Möbel-, Spiegel- und Polsterarbeiten billig.

Möbelfabrik G. Schaible, Halle a. S.

Grosse Märkerstrasse 26, am Ratskeller.

Selbstgefertigte Wohnungs-Einrichtungen

von Mk. 217, 263, 300, 424, 491, 543 usw. In diesen Preislagen grösstes Lager am Platze. Solide, sachgemässe Ausführung. Transport nach allen Orten frei. Garantie für beste Haltbarkeit.

Beginn neuer Kurse in Buchführung, Stenographie, Maschinenschriften, vollständiger Contorpraxis, Vierteljahres-, Halbjahres- und Jahres Kurse für Herren und Damen jetzt täglich oder im April.

Carl Gieseuth's Handelslehranstalt, Halle a. S., Sternstraße 10, Februar 1913. Mehrjährige vorzügliche Erfolge. Prospekte gratis.

Gesangbücher für Stadt und Land in modernen Einbänden, einfach — hochlegant in allen Preislagen! Ferner

Widmungsbücher, Konfirmationskarten, alles in sehr grosser Auswahl empfiehlt **Oskar Donner**, Schulbuchhandlung und Buchbinderei, Breitestrasse 2.

Zur **Frühjahrsdüngung** hat sich **Peru-Guano** „Föllhornmarke“ seit mehr als 40 Jahren bei allen Käufern vorzüglich bewährt.

Dampfwasschanzalt „Schwan“ **Heinrich Vöste**, Weisenfels a. Z. Nebernahme von Haus- und Hotelwäschen. Knäueleroffene Reinigung in Gerrenlösch (Schleimlösch). Behandlung geranzelt ohne Galar, Natronlauge. Die Wäsche wird trocken abgeholt und zurückgeschickt. Besichtigungen bitte ich an meinen hiesigen Vertreter, Herrn B. Stech, Brauhausstraße 11, zu machen, welcherbit auch Preiswäsche auslegt. ff. Referenzen am hiesigen Plage.

Kies- und Sand-Aushebung Bürgergarten, Neues Schützenhaus. Empfehlen Kies und Sand von der Wand sowie gefügt in jeder gewünschten Mischungsverhältnisse zu Tagespreisen. Als Lagerplatz leichteste Ans- und Abfahr. **Otto u. Richard Hirschfeld**, Baugeschäft, Fischerstr. 19

Ueberraschend ist die Wirkung der **Herkules-**

Rossmark-Pomade. Sie erhält das Haar bis in das hohe Alter in seiner Naturfarbe, schützt den Haarwuchs und fördert das Wachstum ungemein günstig. Verhindert Schuppenbildung, wie Haarausfall und eignet sich deshalb ganz vorzüglich als

Haarpflegemittel für Jung und Alt.

Die garantiert echte **Herkules-Rossmark-Pomade** wie auch das neue

Rossmark-Präparat zur Einreibung bei Rheumatis-, Nerven- und Rückenbeschwerden sowie chronischen Erscheinungen bei Kindern ist zu haben in **Halleber: D. Seberl, Drogerie.**



Nähers-Kinderwagen sehen unerreicht da und sind tonangebend in der Saison. Das größte Lager am Plage finden Sie im Kinderwagen-Depot von **Emil Pursche**, Morseburg, Neumarkt 14. Mitgl. des Rabat-Sparvereins.



Magenleidenden teils ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelanger, qualvollen Magen u. Verdauungsbeschwerden gehoben hat. **A. Hoeck**, Gehrein, Zschillenhausen b. Frankfurt a. M.

„Superior“-Fahrräder u. Zubehörsachen. **Hans Hartmann, A. G., Eisenach 350**

Wichtig! Durch große Abschlässe bin ich in der Lage, in **Emaillie-Waren** außerordentlich billige Preise zu berechnen, was ich meiner weiten Kundenschaft hierdurch mitteile. **Emaillie Spezial-Geschäft** **H. Becher**, Schmalkstraße und Ecke an der Geißel. Mitglied des Rabat-Spar-Vereins.

Günstige Möbel Gelegenheit für **Brautleute!** Wegen bevorstehender Vergrößerung meines Ladens- und Lagergebäudes verkaufe ich **sämtliche Möbel und Polsterwaren** zu herabgesetzten Preisen. **Wilh. Borsdorff, Schmalkstraße 6 (27).** Eigene Polster- und Tischlerwerkstatt. Transport frei!

Total-Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäftes nur noch kurze Zeit. Schneiderei-Artikel, großer Vorrat vorhanden, zu niedrigsten Preisen. **A. J. Weisen, Markt 24.**

Herzogl. Bauwerkschule Holzminden. Errichtet 1831. Sommerunterricht 2. April. Verlegungs-Anstalt. Tiefbau. Direktor L. Haarmann. Winterunterricht 15. Oktober.

Briketts sind vorrätig. **Brikettsfabrik Lützkendorf der** Fürstlich Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft.

Vor Kauf eines **Kinder- oder Sport-Wagens** lassen Sie sich bitte meine Neubeiten vorführen. Große Abschlässe legen mich in den Stand, Ihnen enorme Vorteile zu bieten. **Wilhelm Köhler**, 11 Ritterstraße. Mitgl. d. Rabat-Sparvereins.

Kaffee- u. Wasch-Service. Kuchenetagen und Waschtisch. Große Auswahl in Neubauten. **Spezial-Breit-Ausstattungen.** Katalog 1900 Abteilungen, frei. **Wich. Schlegel, Leipzig** Hauptstrasse 17.

Rheumatis mus und **Gichtleidenden** teils ich gerne unentgeltlich beistehen mit, wie ich von meinem aus volln barntändigen Leben vollständig geheilt wurde. **Carl Haber, Mündern.** Aufschichtenstraße 40a.

Bar-Geld-Darlehen. Beste und schnellste Erledigung, Ratenzahlung zulässig, viele Dankbar Provision vom Darlehen. **C. Gräbner, Berlin** W 8, Friedrichstraße 196.

Holzpanzertellen dauerhaft und billig bei **H. Lehmann, Sütterstraße 5.**

Die Schönen von 1908 wählen sich ihre Kleider nur nach Favorit-Modellen. **Favorit** der beste Schnitt! Anfertigung durch das **Französisch-Modellhaus** nur 60 Pf. **Jugend-Modell** zum 50 Pf. bei **Marie Müller Nachf., M. u. O. Merker und H. Sachse.**

Pa. selbstgekochtes Pflaumenmus a Pfd. 25 Pf., bei 5 Pfd. a Pfd. 20 Pf., empfiehlt solange Vorrat reicht **A. Welzel, Dampflaz 2**

Veitindünger, gemahlen, zur Frühjahrsdüngung, billigst abzugeben **Düderstraße 11.**



Verlässliches Fabrikat, unermitteltlich, blendend leichter Bau, billige Preise. Zu beziehen durch **Ed Dresse**, Klempnermeister, **Gotthardstraße 17.**

Herkuleszäune aus gehärteten Stahlblechstäben sind 50 Proz. billiger als massive eiserne und fertigt solche in verschiedensten Ausführungen **Edmund Gärtner, Bauhofstraße 6 (20),** an der Ritterstraße 6 (20). Siehe mit Kostenausschlüssen gern zur Verfügung.

Apfelbäume, schöne starke Stämme, in nur guten Sorten empfiehlt **A. Münch, Handelsgärtner.**



Dürtopp-Fahrräder sind allen voran.

Durch große Abschlüsse bin ich in der Lage, ein erstklassiges Fahrrad sowie Zubehörteile sehr billig zu verkaufen. Schläuche von 3 Mk., Mantel von 4 Mk. an Reparaturen, Vermittelungen, Neu-Emaillieren, Einlegen von Freilanf, werden in eigener Werkstatt sauber und billig ausgeführt.

O. Erdmann,

Stutenstraße 4,
Halle Leibnizstraße 58.

Kunstgewerbeschule zu Grätz.
Fachschule für handwerkliche und künstlerische Ausbildung für Maler, Bildhauer, Tischler, Möbelschreiner, Buchbinder, Dekorations-, Kunstschlosser, Schmiedewerke, Kunsthandarbeiten usw.
Werkstätten für Maler, Modellierer, Bildhauer, Kunstschreiner, Buchbinder, Kunstschlosser.
Programm frei.
Direktor Prof. Schmidt.

Gesellschafts-Verein
„Euterpia“.
Sonntag den 15. März
Ausflug
nach Meuschau
(Schmidt's Gasthof).
Dabei findet von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an ein
Tanzchen
statt. Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Der Gesellschafts-Verein
„Frohsinn“
hält Sonntag den 15. März von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an sein
Bergnügen
im „Angarten“ ab.
Der Vorstand.

Dramatischer Verein
„Euterpe“
„Etablissement „Casino“.
Sonntag den 15. März
Theater-Abend.
Zur Aufführung gelangt:
Die Herren Eltern.
Lebensbild in 3 Akten.
Anfang des Theaters 8 1/4 Uhr.
Spielbauer des Stücks 2 1/2 Stunde.
Nach dem Theater
BALL.
Einen genußreichen Abend versprechend, ladet herzlich ein.
Der Vorstand.

Kirchlicher Verein
St. Maximi.
Montag den 16. März, abends 8 Uhr, in der „Nischstrasse“
Familien-Abend.
Zum Gedächtnis des Vaters J. v. Eichendorff
Vortrag
des Herrn Dr. Herrmann: Gedänge und Gedächtnis von Eichendorff.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Rauch-Klub
„Mexiko“
hält Sonntag den 15. März, von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an, im „Zehninger Hofe“ sein
Bergnügen
ab, wo u. Freunde und Gönner des Vereins freundlichst einladet.
Der Vorstand.



Kaiser-Wilhelms-Halle.

Sonntag den 15. März, abends 8 Uhr,
letztes großes
humoristisches Abschieds-Konzert

Paul & Meysel-Sänger.

Die originellste Gesellschaft Leipzigs
unter Regie von Arthur Rickardt
Vollständig neues, besonders gewähltes sensationelles Eliteprogramm.
Neu! Lehmann als „Champier“, Neu! Der verhängnisvolle „Kettentopf“ sowie das großartige Soloprogramm.

Einlass 7 Uhr. Vorverkauf 50 Pfg. im Zigaretengeschäft der Herren Fuchs und Fröhner, II. Ritterstraße.
Nach dem Konzert

grosser Abschiedsball.
Ball frei!

Nur diejenigen Personen haben Tanz frei, welche dem Konzert beigewohnt haben, alle übrigen zahlen an der Kasse 40 Pfg. Eintritt.

Braunsdorf.

Grosses Militär-Konzert

Sonntag den 15. März,
ausgeführt vom Musikkorps des 4. Thüring. Inf.-Regiments Nr. 72
aus Ergan. Direktion: W. Löber.
Anfang 8 Uhr.

Nach dem Konzert
Ball.
Es laden erachtet ein W. Löber, Kapellmeister Müller, Gäbner.

Verein für Feuerbestattung
in Merseburg und Umgegend.
Montag den 16. März, abends 8 1/4 Uhr, im Saale des „Zivoli“
öffentlicher Vortrag
des Herrn Direktor Pauly-Berlin üb. Feuerbestattung mit Vorführung des Modells eines modernen Krematoriums.
Eintritt frei.
Zu recht zahlreichem Besuch von Damen und Herren ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Diskontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und Lombard-Verkehr

Scheckverkehr.

Eröffnung provisionsfreier Scheck-Konten. Scheckformulare sind an meiner Kasse erhältlich, woselbst auch weitere Auskünfte gern erteilt werden.

Annahme von Spareinlagen, Verzinsung bis 5 Prozent je nach Kündigung, 4 Prozent bei täglicher Verfügung.

Kostenfreie Einlösung von Kupons und Dividenden Scheinen. Vermietung von Schrankfächern in meiner feuer- und diebstahlsicheren Tresoranlage.

Für Abendausnahmen gelegentlich Ball- und Kostümen hält sein neuerrichtetes elektrisches **Kunstlicht-Atelier** bestens empfohlen
Bud. Arndt, Merseburg, Gotthardstr. 42.
Vorherige Anmeldungen möglichst erbeten.
Militär wie Schüler höherer Lehranstalten erhalten **Vorzugspreise**

Erfüllungsarbeiten sind jetzt an der Tagesordnung! Als neues Vorbeugungs- und Heilmittel sind Ruff's erd. Bäder und jagdgemäße Massagen zu empfehlen. Wer ein ganz mildes Bad wünscht, verlange Ruff's erd. Bäder. — Alle Kurbäder, einfache Wasserbäder! Ruff's. Preise, jagdmänn. Bedienung. Zentrale helzung. Anherdanne.

Dampf- und Warmbad, Leunaerstr. 10 (4).

Wein-Verkauf.

Die in der „Reichstrasse“ hier lagernden
Weinbestände
(Rot-, Weiß- und Rosé-Weine) sollen im Auftrage des Eigentümers sofort gegen bare Zahlung zu sehr billigen Preisen verkauft werden. Kaufangebote werden nicht berücksichtigt.
G. Rössner

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. G. Köhner in Merseburg.

Sonntag fr. ab. von 8 Uhr an
Speckkuchen.

Goldne Angel.

Sonntag
Speckkuchen
und Kirschkuchen.
Bierstube halber Mond.

Sonntag und Montag
größtes Dönerschiff.

Unter anderem
Letzter Auschank ff. Bockbier.

Für gute Unterhaltung
ist gesorgt
Bierorden gratis.

Weintraube.

Heute Sonntag
letztes grosses
Bockbierfest
bei musikalischer und
humor. Unterhaltung.
ff. Speckkuchen.

Neue Bedienung.
Es ladet freundlichst ein
H. Huffziger.

Reichstrone.

Sonntag den 15. März, abends 8 Uhr,
gr. Münchener Bierfest
verbunden mit
Konzert der hiesigen Stadtkapelle.
Zerte zum mitingen und Parren-
tappen gratis.

Nachdem
grosser Ball.
Entree a Person 20 Pf.

Dienstag
frische hausl. Burt.
Ernst Vogel, Landhüterstraße.

Maskinen-Strickerei.
Strickerei neu und ausfallen, wird ange-
nommen. Saalstraße 10.

Tischlerlehrling
heißt Otho ein
Adolf Malpricht's Tischler.

Kellnerlehrling
der 1. April genügt „Goldne Angel“.
Wir suchen zum 1. April für
unser kaufmännisches Bureau einen
gewekten

Lehrling.
Gewerkschaft Michel,
Frankleben.

Für mein Weinlicher Geschäft suche ich
per 1. April 1908 einen

Lehrling.
Friedrich Schultze, Bankgeschäft.

Einen Lehrling
heißt Otho ein
Th. Zeidler, Sattlermeister, Neumarkt 59.

Laufbursche
per 1. April genügt. C. A. Steckner.

Zuverlässiger Arbeiter
zur Scheuens- und Feilarbeit sofort gesucht.
Louis Weniger, Oberstraße 5.

Ein ehrl. kräft. Dienstmädchen
wird bei 18 Mk. Lohn monatlich 1. April ge-
sucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Suche für kommendes Otho
anständiges kräftiges Kindermädchen
Weihenstephanerstraße 20

Aufforderung.
Alle diejenigen, welche noch eine Forderung
an den Nachlass der Frau Friederike
Künzel hier, am 15. März 1893, haben,
müssen dieselbe bis 25. März bei mir ein-
reichen.
Richard Krampf, Nachlassverwalter.



Prima Ochsenfleisch und Kalbfleisch
 a Pfd. 60 und 65 Pf.
 empfiehlt **L. Nürnberger.**

ff. geschälte Apfelsinen
 von ganz vorzüglicher Qualität nur noch einige Tage bei
Walther Bergmann,
 Groß-Kaffee-Röster!

Ratten!
 totet radikal „Ackerlon“ aus. a 50 Pf.
 1 Mart Kopfläuse verschwinden sofort mit
 „Diskret“ a 50 Pf.
Central-Drager Rich. Kupper

Technikum
 FRANKENHAUSEN, für Maschinenbau, Elektro-
 technik, Eisenbahn- u. Bergbau, sowie
 alle in den Maschinenbau, Bau- u. Technik.

Beiligt und repariert
 wird schnell und gut in der
Schuhbesoh-Anstalt von
Emil Mende,
 Johannisstraße 12.



Deutsche Modelle in Kinderwagen. Reul mit Federknoten
 nach hiesiger, umsonst kommenen Prospektus direkt
 von dieser größter deutschen Kinderwagenfabrik
 Julius Treiber in Grimma 598.
 Eine Kinderwagenfabrik, welche direkt an Private liefert.

**Saatkartoffel-
 Offerte.**

Ich offeriere der Herbstjahr Heberbar zhto
 2000 Hmner von folgenden **Massen-
 kartoffeln:**
 „Selbstläufige „Jubiläum“
 „Professur Wollmann“
 „Stella“

Garant. jedes Saatgut aus feinstem Sand-
 boden, daher zum Saatwechsel besonders ge-
 eignet. Beste Ernte brachte von obigen Sorten
 über 180 Htr Ertrag pro Morgen. Da die
 Nachfrage dieses Jahr besonders stark ist, so ist
 vorzügliche Befellung erwünscht. Verkauf zu
 Engrospreisen.

Oswald Werner, Schaffhald.
 Telefon 23

Jeder Radfahrer,



der jetzt sein Fahrrad
 in Stand setzen will,
 kauft seine Ersatz-
 und Zubehörteile am
 billigsten in meiner
 Spezialabteilung
 für Fahrrad-Zu-
 behörteile

**Otto
 Bretschneider,**

Eisenwarenhdlg., H. Ritterstraße.
 Fahrrad-Glocken von 25 Pf. an,
 Hügel Pedale von 2 Pf. 50 an p. Paar,
 Aufschläuge 1a von 2 Pf. 37 an,
 Aufschläuge 1b von 2 Pf. 50 an
 mit Garantie
 ohne Garantie 2 Pf. 300 u. 4.00,
 Schutzlampen von 2 Pf. 1,20 an,
 Nestschrauben von 2 Pf. 2,50 an,
 Dellen von 2 Pf. 1,40 an,
 Calcium-Gas bis 2000 Hmtr.,
 Aufsätze für Radfahrer und Touristen, schon
 von 2 Pf. 2,00 an
 Reparaturen erhalten Engrospreise.

**Zur Aufertigung
 von Loren, Gittern,
 Anschlägen von Türen
 u. allen Bauarbeiten**
 empfiehlt sich

W. Dietze,
 Schlossmeister,
 Preussischestraße 1.
 Auch werden alle
 Kunstschmiedereien
 ausgeführt. P. C.

Southern Pacific Co.
 Durch-Frachten und Durch-Konnossemente
 via New York,
 Galveston und oder New-Orleans
 nach Denver, Salt Lake City, Kansas City, St. Joseph,
 Omaha etc.; nach San Antonio, Austin Houston, Eagle Pass,
 El Paso, Laredo, Texas, Monterey, Saltillo, San Luis
 Potosi, Mexico City, Guaymas, Mazatlan sowie nach anderen
 Plätzen in
Texas und Mexico
 nach Bluefields, Greytown, Cape Gracias, Nicaragua,
Californien.
Honolulu und Japan
 erteilt und zeichnet zu den vorteilhaftesten Bedingungen
RUD. FALCK, Hamburg,
 Amerika-Haus, Ferdinandstr. 25/27.
 Filialen in Antwerpen, Paris, Liverpool und London. Ausgabe von
 Eisenbahnbillets nach obigen Plätzen, sowie via New York und San
 Francisco nach Japan, China und Manila mit Dampf der Pacific
 Mail S.S. Co. und der Toyokoien Kaisha S.S. & KCo

**Reinhold
 Müller,**
 Stein- u. Bildhauererei,
 Werkzeuge
 Gebrauchsgegenstände 2
 em sieht sich reichhaltiges
 Lager von
 fertigen Grabdenk-
 mälern u. Einfassungen
 in verschiedenen Steinarten
 bei laubender Ausführung und
 billiger Preisstellung
 Auftragsarbeiten aller in das
 Fach einschlagender Bau- und
 Tischlerarbeiten, werden
 unter Leitung eines älteren erfahrenen
 Fachmanns ausgeführt.
 Besichtigung der Denkmäler auch Sonntags gestattet.
 D. O.

**Jede Braut
 verlange kostenlos
 meinen reichillustr. Prachtkatalog solider
 Möbel**
 und besichtige ohne Kaufzwang die grossen Lager.
Hallesche Möbelhallen
**Th. Pollak, Brüderstrasse
 Nr. 12.**

Gegen **Monatsraten von 2 M. an**
 liefern wir
 Gitarren aller Arten,
 Saiten-Saiteninstrumente,
 Violinen, Mandolinen,
 Klavieren,
 Pianoforte,
 Orgeln, sowie
 Musikinstrumente
 mit Mechanismen,
 Klavieren,
 Harmonicas,
 Gramophone,
 Phonographen
 mit neuen, beliebigen
 Platten und Walzen.
 Ferner Photographen,
 Apparate, Spiegel,
 Leuchter, künstlerisch
 gearbeitete Silber, Silber,
 Jagdgegenstände,
 Gewehraccessoires,
 etc.
 Man fordere illust. Katalog
 gratis und frei Postkarte genügt.
Bial & Freund in Breslau II.

**BERGER
 ADMIRAL
 SCHOKOLADE
 UNÜBERTROFFEN!**

**Praktische
 Haus- u. Küchengeräte**
 kaufen Sie am billigsten und besten bei
Paul Ehler
 vorm. August Perle.
 „Singelmännchen“
 Kochtöpfe
 mit 1 und 2 Löpfen.
Gemüsetonnen
 blau Zwiibel a 50 Pf.
Gewürztonnen
 blau Zwiibel a 25 Pf.
**Komplette
 Küchengeräte.**
 20 Teile v. 7 50 an, 22 Teile v. 9 50 an.

Etagoren
 hieru 2 50 3 50 4 00 bis 20 Mk.
Süchewagen
 a 1 50 2 40, 3 00,
 3 50 Mk.
Kaffemöhlen
 a 95 Pf., 1 05 1 15,
 2 00 2 45 Mk.

Reibemaschinen
 a 1 35 1 65,
 2 00 2 75 Mk.
Spirituskocher
 50, 60, 90 Pf.,
 1 20 Mk.
Spiritusplatten
 allermaasses System
 7 50, 8 50, 9 00.

Alexanderwerk:
**Fleisch-
 maschinen.**
**Gemüse-
 maschinen.**
 Neuheit:
**Speisewärmer
 „Thermar“**
 in 4 versch. Grössen.
 Derselbe hält
 fertiggekochte
 Speisen 8 Stunden
 bei 42° warm.
Brotkapseln
 mit und ohne Steingutinsatz
 2 95, 3 50, 4 50, 7 50 Mk.

**Kochauf Vorrat
 Weck's
 Apparate**
 zur Frischhaltung
 aller Nahrungs-
 mittel sind die
 besten.
**Koch-
 gefäße**
 aus Alpenton, aus
 Stahlaluminium.

mit **Original-Weck**
 Einrichtungen zur
Frishaltung aller Nahrungsmitel und Gabeln
 Dtz.-Paar von 3 00 bis 30 Mk.
Löffel
 aus Blech, Martinstahl, Alpaka
 u. Silber, Dtz. v. 1 20 bis 35 Mk

**Wasch-
 garni-
 turen**
 i. enorm.
 Aus-
 wahl v.
 1 85 an.
**Wasch-
 tische**
 mit Garnitur 2 75 bis 30 00 Mk.
 Grosse Auswahl in
Emaille-Waren
 zu den denkbar billigsten Preisen.
 Eimer von 80 Pf. an.
 Auf sämtliche Haus- und Küchengeräte
10 Prozent Rabatt.

Ausschreibung.

Die Ausführung nachstehender Bauarbeiten und Lieferungen für den **Neubau des Krankenhauses**

soll an leistungsfähige Unternehmer nach Plänen und Bedingungen getrennt vergeben werden und zwar:

1. Zt. I Erd-, Mauer- und Spargarbeiten
2. Zt. II Mauerarbeiten und zwar:
 - a) 240 To Portland-Zement
 - b) 70000 kg Zementkalk
 - c) 890 cbm Kies und Sand
 - d) 610 000 Sintermauerungssteine in 3 Sorten.
3. Zt. II Alpkohl-Isolierarbeiten.
4. Zt. III Steinmauerarbeiten, einsch. Material (von Kalkstein oder Sandstein u. Granit)
5. Aufhängung und Lieferung von Kleinteilemenge 800 kg.

Bedingungen, Kostenanschläge u. Bedingungen liegen im Stadtbauamt von 10-1 Uhr und von 4-6 Uhr zur Einsicht aus.

Die Bedingungen und Abschnitte der Kostenanschläge können für Zt. I, 2, 75 zu Zt. I für Zt. II, 1,00 zu Zt. II (Einzelsteine), Zt. III und Kleinteilemenge, sowie für Zt. I, 1,75 zu Zt. III vom Stadtbauamt bezogen werden.

Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird, sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, unter Beifügung von Materialproben porto- und bestellgeldfrei bis zum **Sonnabend den 28. März d. J., vormittags 11 Uhr,** an das Stadtbauamt einzulegen, wovon bei dieser Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber, bzw. deren Bevollmächtigten erfolgen wird.

Zuschlagsfrist 4 Wochen. Die Bedingungen sind durch derartige Unterschrift anzuerkennen. Verspätet eingelegte und ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Anwesenheit unter den Bewerbern oder die Abwesenheit sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Merseburg, den 10. März 1908.

Die Baudeputation.

Wiesen- und Weiden-Verpachtung

der Oberförsterei Edelwitz, Montag den 23. März d. J., vormittags 8 1/2 Uhr,

sollen in Jenzsch's Gasthof zu Burg Liebenau folgende fest Wiesen und Weiden Anlagen auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden:

1. Die „Niederlands-Wiese“ bei Edelwitz, Jag. 58 a von 10,226 ha Größe.
2. Die Wiese „am Mühlwinkel“ an der Elster, Jag. 59 von 0,950 ha Größe.
3. Die Wiese „am Polnischen Acker“, Jag. 55 d, von 0,316 ha Größe.
4. Die Weiden- und Grasung der Weiden-Anlagen im Gutsbezirk Niederwitz, Jag. 60 d und 68 a = 0,265 ha.

Bedingungen im Termin.

Nachlaß-Auktion.

Montag den 16. März, vormittags 10 Uhr,

sollen im Hause Neumarkt 52 folgende Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden:

1 Sofa, Kleidersekretär, versch. Tische, Stühle, 2 Bettstellen mit Matratzen, Federbetten, Spiegel, 1 g. Taschenuhr, 1 Naturheilverfahren (Bild), versch. Kleidungsstücke und versch. andere Gegenstände.

Weinberg 7 1/2 Cange zum 1. Juli zu verpachten. Befristung an Wochentagen von 2-3 Uhr nachmittags

Wormer 7 ist die geräumige Wohnung geteilt von jetzt an zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. (Preis 55 und 60 Taler).

Delgrube 13 ist eine Familien-Wohnung für einzelne Leute zum 1. April zu beziehen. Näheres

Verlaube 9, 1 Treibe. Wohnung, bestehend aus 5 Räumen, Küche und Badest., wird in der Nähe der Weiden felderstraße von erwachsenen Personen zum 1. Juli zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **R K 110** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnungs-Gesuch. Zum 1. Juli wird Wohnung, bestehend aus 3-4 Räumen, v. 4-5 Z., nebst Küche, zu mieten ges. Off. m. Ang. d. Räume u. d. Preises u. **V Z 50** an die Exped. d. Bl.

Gut möblierte Wohnung. Schlafstube mit 1 oder 2 Betten, auf Wunsch mit Putzgeschloß, am 1. April 1908 zu vermieten. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

In Frankleben,

Feldwirtschaftliche, ist ein kleines Ackeronomiegehöft mit Gärten und Stall ohne Kellerräum zu verkaufen. Näheres Ankaufserteilt

Fried. M. Kunth in Merseburg.

FORMAMINT

bewährt sich vorzüglich und wird ärztlich empfohlen als vortreffliches Vorbeugungsmittel gegen Erkältungskatarhe (besagte Stimme, Heiserkeit etc.); gegen alle Hals- und Rachenentzündungen, Mandelanschwellungen sowie gegen Infektions-Krankheiten, z. B. Influenza, Keuchhusten, Masern, Scharlach u. a.

Besondere Vorzüge: Angenehmer Geschmack; leichte Anwendbarkeit; starke bakterienstörende Kraft, daher Vorbeugung gegen Ansteckung und Übertragung auf Dritte.

Erbhältlich à Fl. von 50 Tabletten M. 1.75 in Apotheken. — Ausführliche Broschüren gratis und franco durch **BAUER & Cie., BERLIN SW 48.**

Als besonderen Gelegenheitskauf

empfehle während dieser Woche

weit unter Preis:

Grosse Posten engl. Tüllgardinen, Stores u. Vitragen.

Grosse Posten Teppiche u. Vorlagen nur beste Fabrikate.

Grosse Posten Tischdecken, Sofabezugsstoffe und Plüsch.

Grosse Posten Linoleum - Läufer sowie einige fertige Plüschsofas

besten Ausführung.

Otto Dobkowitz,
Entenplan 11.

Brennabor

Durch ihre anerkannten großen Vorzüge sind unsere Räder überall eingeführt.



Bisheriger Verkauf über 500 000 Räder.

Vertreter: **Gustav Schwendler,** Nähmaschinen- u. Fahrradhdlg., Merseburg

Magdeburger Privat-Bank

Zweigniederlassung Merseburg.

Auf Spareinlagen vergüten wir z. Zt. 4 % Zinsen vom Tage der Einzahlung an. Die Rückzahlung erfolgt jederszeit ohne vorherige Kündigung.

Wir besorgen den An- und Verkauf von Wertpapieren unter billigster Provisionsberechnung und übernehmen die **Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.**

Wir empfehlen ferner die Benutzung unserer **Stahlkammer.**

Die darin befindlichen Schrankfächer stehen unter eigenem Ver- schuß der Mieter und eignen sich zur Aufbewahrung von Wert- papieren, Hypotheken-Dokumenten, Urkunden, Wertgegenständen und Schmuckstücken. Die Vermietung dieser Schrankfächer erfolgt je nach Wunsch auf beliebige Zeit.

Die am 1. April 1908 fälligen **Zinsscheine** lösen wir schon jetzt ohne jeden Abzug ein.

Beantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

zu vermieten. **Zammstraße 15 II.**

In großem Stadteil im Kreis Weißenfels, 20 Minuten von Bahnhof, ist ein urgemäß 115 Morgen großes

Gut, öfter mit Rebhoden, **zu verpachten oder zu verkaufen;** näheres unter **Vz. 914** durch **Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S.**

Rechnungs-Formulare

lange, halbe und viertel Bogen fällt stets auf Lager und empfiehlt billigt

Buchdruckerei Th. Rössner, Merseburg, Delgube 5.

Berliner Kursbericht

vom 13. März 1908. Mitgeteilt von der **Magdeburger Privat-Bank,** Zweigniederlassung Merseburg, am Markt.

Deutsche Fonds.	
100% Deutsche Reichsanleihe	91,90
100% „ „ „ „	82,30
100% „ „ „ „	92,-
100% „ „ „ „	100,20
100% „ „ „ „	10,25
100% „ „ „ „	99,-
100% „ „ „ „	92,60
100% „ „ „ „	93,60
100% „ „ „ „	98,50

Ausländische Fonds.	
100% Oester. Goldrente	85,60
100% Oester. Kronen-Rente	81,25
100% Ungar. Gold-Rente	94,60
100% „ „ „ „	81,25
100% „ „ „ „	94,20
100% „ „ „ „	98,90
100% „ „ „ „	92,70
100% „ „ „ „	85,60
100% „ „ „ „	87,75
100% „ „ „ „	85,60
100% „ „ „ „	106,10
100% „ „ „ „	98,90
100% „ „ „ „	88,20
100% „ „ „ „	88,-
100% „ „ „ „	49,50
100% „ „ „ „	87,40
100% „ „ „ „	100,40
100% „ „ „ „	88,50

Hypotheken-Pfandbriefe.	
100% Berl. Hyp.-Pf. 1915	97,60
100% Deutsche Hyp.-Pf. 1917	98,-
100% „ „ „ „	90,-
100% „ „ „ „	98,-
100% „ „ „ „	90,25
100% „ „ „ „	99,10
100% „ „ „ „	97,40
100% „ „ „ „	92,-
100% „ „ „ „	98,-
100% „ „ „ „	97,30

Ausl. Eisen-Privat-Obl.

100% Anstaltliche Eisenbahn	102,-
Bank-Aktien.	
Berliner Handels-Ges.	158,40
Commerz. u. Diskonto-Bank	109,-
Darmstädter Bank	123,75
Deutsche Bank	237,75
Diskonto-Gesellschaft	175,20
Dresdner Bank	87,25
Magdeburger Privat-Bank	119,50
National Bank für Deutschland	118,60
Oesterreichische Credit-Anstalt	—
Ränderbank	—
Reichsbank	152,40
„ „ „ „	133,40

Eisen- und Industrie-Aktien.	
Dortmunder Union G.	55,75
Harpener Bergbau	193,25
Halleische Maschinen- u. Fabrik-Ges.	319,50
„ „ „ „	209,10
„ „ „ „	104,60
„ „ „ „	473,75
„ „ „ „	166,50

Industrie-Gesellsch.	
Ang. Elektr.-Ges.	198,75
Chemische Fabrik Budau	194,-
„ „ „ „	110,30
„ „ „ „	152,-
„ „ „ „	98,10
„ „ „ „	129,50



Beilage zum „Merseburger Correspondent.“ 1908.
Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Nr. 11.

Das Geheimnis von Chatillon.

Kriminal-Erzählung von H. Köhler

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Ja,“ antwortete sie, „er begab sich in den Stall, um seinen Pack abzulegen und seine Stiefel vom Staub zu reinigen, bevor er das Haus betrat.“

„War er während seines Aufenthaltes in Ihrem Hause auch in dem Zimmer Ihrer Söhne?“



Der geächtete Berliner Bastier Siegmund Friedberg.

„Er suchte dasselbe auf, um seine Hände dort zu waschen.“

„Waren Ihre Söhne während dieser Zeit in ihrem Zimmer?“

„Nein.“

„Sahen Sie später, daß der Polizeibeamte Duslag in dem Schranke Ihrer Söhne einen Ring fand, der dem ermordeten Gaspard Refrain gehört hatte?“

„Ja.“

Als sie den Zeugenstand verließ, entstand

ein allgemeines Gemurmel. Schon jetzt hielt man im allgemeinen den Angeklagten für überführt. Joseph und Jakob traten vor und bestätigten die Aussagen Ihrer Mutter. Sie gaben ihre Aussagen mit großer Zurückhaltung ab, denn sie sahen, daß jedes ihrer Worte ein Dolchstich in das Herz ihrer Schwester war. Ebenso jagte Jean Meunier, der Knecht, über alles aus, was er von dem Falle wußte.

Montdidier betrat darauf den Zeugenstand. Der alte, jaghafte Mann befand sich in einem Zustande großer Erregung und seine Stimme zitterte merklich. Nach ihm kam Duslag an die Reihe, dessen Gesicht von Triumph leuchtete.

„Waren Sie es, der den Angeklagten Justus Refrain verhaftete?“ fragte der Staatsanwalt.

„Ja, Herr Staatsanwalt, ich verhaftete ihn,“ antwortete Duslag, und in dem Ton seiner Stimme sowohl, wie in seinen Gesten lag ein prahlerisches Pathos.

„Erzählen Sie uns einmal ausführlich Ihr Verfahren in dieser Angelegenheit.“

Duslag begann nun in sehr ausführlicher Weise von seinem Anteil bei der Inhaftnahme und der Untersuchung zu sprechen. Er beschrieb in fast dramatischer Weise die Expedition nach der Heide und die feierliche Rückkehr mit dem gefundenen Leichnam des Ermordeten. Er erzählte ferner, wie er im Hause der Witwe Gueselin Hausdurchsuchung gehalten und dabei den Ring Gaspards gefunden habe. Natürlich nahm er sorgfältig darauf Bedacht, seine Verdienste bei alledem in das gehörige Licht zu rücken und er war so ganz in die Schilderung seines Anteils an der Untersuchung vertieft, daß er vollständig seines ständigen Begleiters Savigny vergaß. Der alte Herr war eben damit beschäftigt, eine Karte an den Verteidiger Belin zu schreiben, die, von diesem empfangen und gelesen, ein Lächeln unbeschaffter Freude auf das Gesicht des Advokaten zauberte.

Zwei oder drei der Männer von Chatillon, welche damals an der Expedition zur Auffindung der Leiche teilgenommen hatten, wurden noch vernommen, dann sprach der öffentliche Ankläger einige Worte. Nach dem Vorausgegangenen war seine Aufgabe eine sehr leichte und mit allen Anzeichen der



Der ebenfalls flüchtig gewordene Prokurist Friedbergs: Friedrich Bohn.

Siegesgewißheit setzte er sich wieder auf seinen Sessel nieder.

Nest erhob sich Herr Belin. Justus Herz schlug zum Zerpringen. Louise, ihre Mutter und ihre Brüder beugten sich in ängstlicher Spannung vorwärts, begierig zu hören, was Justus Verteidiger anführen würde. Es war ein Augenblick peinvoller Erwartung im ganzen Saal.

„Ich bitte nur einen einzigen Zeugen zu



vernehmen," sagte der Advokat, „Herr Savigny.“

Ein Murren des Erstnamens ließ sich vernehmen, als der fremde Herr den Zeugenstand betrat. Duslag starrte ihn wie ein Geistes an, während Justin auf ihn wie auf einen ihm zur Rettung gesandten Engel blickte. Eine tiefe Stille war eingetreten.

„Erzählen Sie alles, was Sie in bezug auf unseren Fall wissen," forderte ihn der Advokat auf.

Savigny begann. „Ich ging," sagte er, „nach Chatillon, um die Gräfin Santerre zu besuchen und auf ihren Wunsch interessierte ich mich für den Fall Verrain. Ich war bei der Expedition zugegen, die den Körper fand. Ich habe hier eine Probe von der Erde, in welcher der Leichnam eingescharrt war.“

Er zog einige Klumpen einer lehmigen Erdmasse aus der Tasche. Der ganze Gerichtshof nahm dieselbe in Augenschein.

„Als der Körper emporgehoben wurde," fuhr Savigny darauf in seinem Bericht fort, „fiel eine Anzahl von Totenwürmern, wie solche bei den in Verwesung übergegangenen Körpern gefunden werden, aus den Taschen des Ermordeten. Nun hatte aber die Leiche noch gar nicht zu verweisen begonnen, folglich mußten die Würmer von irgend wo anders herüberein.“

„Aber," unterbrach den Sprechenden der Staatsanwalt, „wie konnte —“

„Lassen Sie, bitte, den Zeugen vollenden!" gebot der Vorsitzende des Gerichtshofes. Jedermann im Saale war begierig auf die Fortsetzung der Zeugenaussage. Savignys Erzählung hatte allgemein das tiefste Interesse erregt. Seine Stimme war fest und klar und er sprach in einer ruhigen, überlegten Weise, so daß seine Worte Vertrauen erweckten.

„Zugleich mit den Würmern," fuhr er nun fort, „fiel dieser Sand aus den Kleidern Gaspards.“

Er reichte die Düte mit dem Sand dem Präsidenten und auch der Sand wurde mit Aufmerksamkeit von dem Gericht betrachtet. „Da aber weder bei dem Plaze, wo der Leichnam gefunden wurde, noch in der nächsten Umgebung ein solcher Sand vorhanden war, so mußte der Ermordete notwendigerweise vorher schon an einer andern Stelle begraben gewesen sein.“

Diese Worte erregten eine allgemeine Sensation im Saal. Der Staatsanwalt sprang ärgerlich von seinem Sitze auf und wandte sich an den Präsidenten.

„Das ist keine Zeugenaussage mehr," rief er aus, „das ist ein vollständiges Plaidoyer.“

„Ich gebe nur einfach die Schlussfolgerungen und Gedanken an," entgegnete Savigny, „die in mir aufstiegen und die mich zu denjenigen Handlungen veranlaßten, von denen ich soeben sprechen werde.“

„Fahren Sie fort, Zeuge," ermunterte ihn der Richter, „erzählen Sie uns alles, was Sie in bezug auf den vorliegenden Fall zu sagen haben.“

„Ich ging mit Herrn Duslag in das Haus der Frau Gueselin und sah, wie der Ring und der Raden des Hausierers gefunden wurden und ich gelangte zu derselben Uebersetzung, wie Herr Duslag, nämlich, daß diese Dinge offenbar nur in der Absicht dorthin gelegt worden waren, um den Verdacht auf jemand jemand anders zu lenken. Ein Umstand jedoch entging der Kenntnis des Herrn Duslag. In dem Stall, an der Holzverkleidung, befand sich eine mit Tala be-

schmierte Stelle, als ob jemand ein Talglicht zerbrochen und sich dann die Hände abgewischt habe.“

„Was hat das mit unserem Fall zu tun?" fragte der Richter.

„Ich will es Ihnen so gleich sagen. Als ich mich von Duslag trennte, kehrte ich nicht in das Schloß Santerre zurück, sondern ich begab mich nach der Heide von Chatillon.“

Duslag blickte erdreckt auf und der Ausdruck von Triumph begann gänzlich von seinem Gesicht zu weichen. Savigny fuhr fort:

„Nabe bei der Stelle, wo man den Leichnam ausgegraben hatte, entdeckte ich Fußstapfen. Ich verfolgte dieselben eine Viertelstunde lang, wo die Spuren plötzlich aufhörten. Doch bevor ich jetzt weiter spreche, erüchte ich den Herrn Präsidenten, den Befehl zu erteilen, daß kein Anwesender den Saal verlassen darf.“

„Warum?" forschte der Richter erstaunt.

„Weil Justin Verrain unschuldig ist und der wirkliche Mörder sich hier im Saale befindet.“

Eine Pause atemloser Spannung entstand. Dann befahl der Präsident den Gerichtsbedienten, sich vor den Türen zu postieren und niemand hinauszulassen.

„Sie machen uns da überraschende Mitteilungen, mein Herr," wandte sich der Präsident an den Zeugen.

„Ich werde dieselben so gleich beweisen," entgegnete Savigny ruhig. „Als ich die Schlucht betreten hatte, erblickte ich nach kurzem Umherforschen eine Stelle, wo der sandige Boden frisch aufgegraben war. Ich nahm einen Zweig zur Hand und begann zu graben. Ich fand ein totes Pferd und — den Teil eines Talglichtes. Das Pferd hatte der Frau Gueselin gehört und war wenige Tage zuvor gefallen. Sein Körper war bereits in Verwesung übergegangen und war bedeckt mit schwarzen Würmern, wie solche in den Kleidern des ermordeten Hausierers gefunden worden waren. Hier ist eine Probe des Sandes von jenem Plaze, wo das Pferd vercharrt war. Sie sehen, daß man ihn nicht von jenem andern Sand unterscheiden kann. Hier ist ferner das Stück Talglicht. Ich begab mich am andern Tage wiederum in das Haus der Witwe Gueselin. Ich ging so gleich in den Stall und löste ein Brett von dem Bretterverschlag, da, wo die fettige Stelle war, und ich fand dort den andern Teil des Lichtes. Hier ist es; die beiden abgebrochenen Stücke passen genau zusammen. Der Mord wurde in dem Hofwege begangen und der Mörder gebrauchte das eine Stück des Talglichtes, um bei dessen Schein den Körper des Ermordeten zu vergraben. Als er später den Leichnam wieder ausgrub und ihn an jener andern Stelle, unweit der Landstraße, von wo Justin den Bruder erwartete, einscharrte, da vergaß er, das Stück Talglicht zu entfernen. Den andern Teil der Kerze aber hatte er hinter der Holzverkleidung versteckt. Daraus geht hervor, daß der Mord von einem Bewohner des Gueselinschen Hauses begangen wurde. Aber dieser heißt nicht Justin Verrain, denn der mußte nichts von dem Plaz, wo das Pferd eingescharrt war.“

„Und wen klagen Sie des Mordes an?" fragte der Richter, als der Zeuge eine Pause machte.

„Jean Meynier.“

Der genannte Knecht sprang auf seine Füße; seine Augen rollten wild in ihren

Höhlen, sein Gesicht überzog eine fahle Blässe. Zweimal versuchte er zu sprechen, aber die Zunge verlagte ihn den Dienst und sprachlos fiel er in den Stuhl zurück.

„Halt!" rief der Staatsanwalt aus. „Sie haben einen Punkt vergessen: Das Messer, welches bei Justin gefunden wurde und das genau in die Wunde paßte.“

„Lassen Sie sich Jean Meyniers Messer zeigen.“

Man nahm dem elenden Menehelnörder das Messer aus der Tasche. Es war genau so wie das Justins.

„Ich verkaufte es ihm selbst," erklärte Justin.

Eine lebhafte Bewegung entstand im Publikum, als sich nun der Richter an den angeklagten Knecht wandte. Derselbe war von den Ereignissen der letzten Stunde, von dem Berichte Savignys so vollkommen überrascht worden, daß er nicht einmal versuchte, zu leugnen, sondern sein Verbrechen unumwunden eingestand. Der Richter verfügte so gleich die Freilassung Justins, der in wortloser Mühigung die treue Geliebte umarmte.

Der Knecht Jean Meynier wurde so gleich in die Haft abgeführt.

„Wo, mein Herr," wandte sich darauf der Richter an Savigny, „wo haben Sie sich diesen kriminalistischen Scharfblick angeeignet?"

Der Angeredete öffnete seinen Rock und deutete auf die auf seinem Westenauflage sichtbar werdende Metallmarke, welche ihn als Angehörigen der Pariser Geheim-Polizei legitimierte.

„Wer sind Sie?" forschte der Richter.

„Gerard Kebabille.“

Die Umstehenden, welche diesen Namen gehört hatten, drängten herzu, um den berühmten Pariser Detektiv genauer zu sehen, von dem unzählige abenteuerliche Geschichten im Lande kursierten.

Die Circe von Chancelon.

Roman von S. Stevenson.

(Nachdruck verboten)

Mark Theodor, oder, wie er sich für gewöhnlich schrieb, Mark Th. Corrett, war Amerikaner von Geburt, im wahren Sinne des Wortes aber Kosmopolit, Bürger der Welt, die er Jahre lang ziellos durchwandert hatte. Er war aus der Bewegung nicht herausgekommen und jetzt als hoher Bierziger noch unverheiratet, in den meisten Großstädten Europas wohlbekannt und beliebt und in Paris und London wie zu Hause.

Und augenblicklich befand er sich auf der Reize nach Heidelberg, das er seit mehr als zwanzig Jahren, seit er dort sein letztes Semester studierte, nicht mehr gesehen. Er reiste langsam den Rhein herauf und stand nun angesichts des herrlichen Stromes in einem der großen Koblenzer Hotels am Fenster. Es war Anfang Juni und in dem „Rieseln" noch recht leer und still. Ein etwas verstimmtes Mävier. Weit und breit kein anderer Laut.

Mark trat auf den Balkon seines Zimmers heraus und blickte über den Fluß auf die massigen Wälle von Ehrenbreitstein hinüber. Goldig schimmerte im Abendsonnenglanz unter ihm der Rhein. Wie gelber Rindesheimer in venezianischem Glas, dachte Mark bei sich. Warm lag Feld und



alsald, selbst die grimme Bestie drüben vor ihm da.

„Alles wie früher! Alles wie früher,“ meinte er bei sich. „Nur ich — nur ich hab' mich verändert.“ Er ließ seinen Blick nach dem Schloßgarten hinüberschweifen. Auch an ihn knüpfte sich so manche Erinnerung für ihn. Wie manchen Sonntag hatte er dort drüben mit alten Freunden zusammengelesen, und junge schmucke, blondhaarige Mädchen, Schwestern und Vasen seiner Komiktionen waren mit ihnen gewesen und man hatte gelacht und fettert und geklirt. Was mochte aus allen diesen lieblichen Kindern geworden sein? Ehrliche Hausfrauen, behäbig und reizlos?

Eine Fliege, die um sein Gesicht summt, unterbrach seinen Gedankenlauf. Er nahm ein Buch und eine Zigarette und setzte sich auf einen Schaukelstuhl und tat, als ob er sich in ein Wunder wie ernstes Studium vertiefen wollte. Aber das Klavier unten störte ihn und das Gefühl, daß er alt ward, ließ ihn nicht los. Erst als unten der Klavierpieler sein banales Repertoire erschöpft hatte, fand seine Gemütsruhe sich wieder einigermaßen ein. Er sah eine erquickende Viertelstunde, träumerisch vor sich hinstarrend auf seinem Balkon, als plötzlich aus der Ferne Fußgetrappel an sein Ohr drang. Schmetternde Reitermusik kam näher und näher. Ein Mlanen-Regiment bog in die Straße vor dem „Ries“ ein und zog unter den bezaubernden Klängen des Carmen-Marches unter ihm vorbei. Es war ein buntes, bewegtes, prächtiges Bild, die geschmeidigen Reiter, die trabenden Pferde, die lustig im Wind flatternden Fahnen. Im Nu waren in allen Häusern alle Fenster mit Menschen besetzt. Es war wie wenn die Mlanen und die Musik wie mit einem Zauberstab eine tote Stadt zum Leben gewekt. Mark Everett fühlte sich mitgerissen von der Aufregung ringsum, als er plötzlich, wie er über das Gitter seines Balkons auf die Straße hinschaute, beim Anblick des hinter dem Musikfers reitenden Obristen, der gerade, als er vor seinem Hotel vorbeikam, in die Höhe sah, in sichtlich freudigem Schreck zusammenfuhr. Er hatte, wenn auch der Offizier unten von ihm auf dem Balkon oben keinerlei Notiz genommen, ein Gesicht erkannt, das ihm nicht fremd war. Er stand und starrte der Reiterchar nach, bis sie, wie sie wieder in eine andere Straße einbog, seinen Blicken verschwand. Das Leben auf dem Fahrdamm unten war, wie die Soldaten vorbei waren, wieder völlig erloschen. Alle die Köpfe an den Fenstern hatten sich wieder hinter die weißen Musselin-Gardinen zurückgezogen. Es war wieder dieselbe träge Stille wie vorhin.

Mark Everett ging in sein Zimmer zurück. Vor dem hohen Spiegel blieb er stehen, nachdenklich darin sein Ebenbild betrachtend. Er sah eine sehnige, mittelgroße Gestalt, dunkle, freundliche Augen, einen schon ins gräuliche spielenden Bart.

„Natürlich! Natürlich,“ dachte er. „Ein ganz anderer Mensch. Aber ich hab ihn doch auf der Stelle wiedererkannt. Und wären es noch zwanzig Jahre länger her, ich glaube, ich hätte Max Thauberg doch nicht ver- gessen. Ist mir's doch auch, als wäre es erst gestern, wie wir uns beide, mehr wie zwei Liebende, als wie zwei junge, lustige Studenten ewige Freundschaft schworen. Dann die langen Briefe, die wir uns, wie ich in Mexiko war, schrieben — wie kam es

mir, daß sie immer seltener und seltener wurden und schließlich ganz aufhörten. Max Thauberg hat sich gut gehalten. Er kann Oberst sein. Ich muß ihn sehen.“

Mark klingelte. Für den Kellner kam ein kleines, schmuckes Zimmermädchen herein. „Saben Sie auch eben die Soldaten vorbeiziehen?“ fragte er.

„Aber gewiß,“ antwortete sie auf die ihr furios genug dünkende Frage. „Es waren unsere Mlanen, ein prächtiges Regiment.“

„So,“ sagte der Amerikaner. „Sie schwärmen auch für die bewaffnete Macht.“ „Und für die Mlanen voran,“ knirzte das Mädchen.

„Ist Ihnen dann zufällig auch der Name des Kommandeurs bekannt?“

„Oh,“ meinte das muntere Ding. „Mein Bräutigam, mein Hans steht doch auch bei den Mlanen.“

„Also — wie heißt er?“

„Oberst von Thauberg.“

„Richtig,“ sagte der Amerikaner, „das ist er.“

Er sann eine Weile, während das Mädchen ihn ansah.

„Sie wissen vielleicht zufällig auch, wo er wohnt,“ fuhr er dann fort. „Ich möchte nämlich zu dem Herrn Oberst einen Brief hintragen lassen. Können Sie mir jemand sagen, den ich hinschicken kann?“

„Aber gewiß! Gewiß, gnädiger Herr. In einer halben Stunde oder so, denke ich, wird mein Hans hierher kommen, der kann, wenn Sie wollen, den Brief zu ihm hintragen. Er wird es gewiß gerne tun.“

Leichter ließ sich die Sache allerdings kaum erledigen. Mark Everett setzte sich hin und schrieb ein paar Zeilen. Als er fertig war, war richtig Gretes Hans auch zur Stelle, und er bekam das Billet und ging damit fort.

Mark blieb an dem Abend zu Hause. Er nahm ein einfaches Nachtessen auf seinem Zimmer ein und setzte sich, als er gegessen, auf den Balkon und rauchte, während über ihm hoch am Himmel der Junimond seinen silbernen Schimmer über die Stadt und den lispelnden Rhein und die dräuende Weste am anderen Gestade ausgoß.

Es war schon ziemlich spät, als plötzlich jemand — eine hochgewachsene Männergestalt — mit dem frohen Ausruf: „Mark, du, alter Freund,“ in sein Zimmer hereinfuhr. Es war Max von Thauberg. Sie drückten sich die Hände und umarmten sich, sie, die zwei Freunde, die sich seit länger denn zwanzig Jahren nicht mehr gesehen, und dann nahm ein endloses Fragen und ein endloses Antworten den Anfang.

Mark klingelte und bestellte Licht und Weingläser und dann ward fröhlich ange- stossen und vergnügt meinte der Oberst, wie er aus der großen Flasche ein Glas über das andere füllte:

„Und — soll ich nicht anstoßen mit dir auf deine Frau?“

„Stoßen wir auf deine Frau an,“ sagte Mark. „Ich bin unverheiratet geblieben.“

„Du, unverheiratet geblieben! Hast du mir nicht so oft von einer jungen englischen Dame geschwärmt?“

Mark machte eine die Frage erledigende Bewegung mit der Hand, während er die Gegenfrage stellte: „Doch du, Max, du bist gemiß geheimer gewesen. Erzähle mir.“

Der Oberst begann.

„Erinnerst du dich noch an Minna Brandt?“

„Das goldhaarige Minettchen, wie wir sie nannten. Ich möchte meinen.“

„Sie ist meine Frau geworden, gleich nach dem Krieg. Du mußt kommen und meine Tochter und meine zwei Söhne kennen lernen. Ich sage dir, du wirst denken, wenn du meine Tochter siehst, du siehst meine Minna in ihrer Jugendzeit wieder.“

„Und Ida? Minnas Schwester?“ forschte Mark. „Was ist aus ihr geworden? Wenn ich denke, alle die Blumen, die ich ihr sandte. Ich war leider nicht so glücklich wie du, Fräulein Ida wollte nichts von mir wissen.“

„Ah, Mark. Du hast es nie ernst gemeint. Und Ida hat von Kindheit an auch nie an einen anderen als Rudolf von Haager gedacht.“

„Und sind sie Mann und Frau geworden?“ Thauberg schwieg eine Sekunde. Ein Schatten kuckte über sein biederer Antlitz, wie er fragte: „Du weißt nichts von Rudolf's Tod?“

„Rudolf ist tot?“

„Nun vor Paris um,“ fuhr Max fort. „Er ward erschossen. Ich hatte Ida die Schreckensnachricht zu überbringen. Sie ist ledig geblieben. Schau,“ sagte der Oberst, ein Medaillon aus seiner Tasche nehmend und es dem Amerikaner reichend. „Ich hab da von ihm ein Bild.“

Auf einer Seite enthielt das Medaillon die Photographie eines jungen Mannes in Uniform, auf der anderen zwei zu zwei Buchstaben verflochtene Locken.

„Der Arme,“ sagte Mark, das Bild betrachtend. „Es ist, wie er lebte und lebte. Indes — mit einem Blick auf die Haarlöcke — „war Ida nicht blond?“

„Allerdings,“ sagte Thauberg. „Die schwarze Locke ist auch nicht von ihr.“

„Erzähle mir von seinem Tode,“ bot Everett, die verblühte Photographie betrachtend. „Das Bild hat einen Ausdruck, der mir fremd vorkommt.“

„Es ist eine lange, traurige Geschichte,“ sagte der Oberst. „Du sollst sie aber erfahren. Du sagtest eben, du möchtest etwas von meinen Erlebnissen von 1870 hören. Wohl, eins hängt mit dem anderen zusammen, aber ich sage dir gleich, in fünf Minuten läßt sich nicht alles erledigen. Wir zogen also in den Krieg. Es war eine große, ewig denkwürdige Zeit. Eine ganze Reihe von Schlachten machte ich selbst mit. Ein Kinderpiel, sage ich dir, war es nicht. Mit dem Mut der Verzweiflung fochten die Franzosen. Und von Anfang an stand es mit unserem Sieg gar nicht so sicher. Indes, wir hatten unvergleichliche Führer. —

Ich war mit Rudolf bei Wörth und bei Mars-la-Tour zusammen, und beide kamen wir ohne eine Schramme davon. Wir hielten wie Brüder zusammen. An dem letzten Abend vor unserem Ausrücken an die Grenze hatte ich mich mit Minna, er sich mit Ida verlobt und wir beide hatten uns ewige Freundschaft geschworen. Ich werde diesen Abend nie vergessen. Sieh aus dem Fenster! Drüben über den Rhein, an Marceaus Denkmal haben wir alle vier an dem Abend gestanden.

Die Landschaft war eben so ruhig und friedlich wie heute. Nur, daß die Sonne blutrot unterging, wie den Weltensturm, der ausbrechen sollte, prophezeiend. Wir schwärmten von dem Glück fürs Vaterland

kämpfen zu dürfen und von siegreicher Heimkehr, und der lebhafteste von uns allen war Rudolf. Er rief, übermütig sein Schwert ziehend: „Auf! Nach Paris! Nach Paris!“ Ich mußte Ida versprechen, so gut ich konnte, über Rudolf zu wachen.

Den Winter lagen wir vor Paris. Es herrschte bittere Kälte. Wir beide, Rudolf und ich, hatten es übrigens nicht schlecht. Wir kamen nach Chancelon, etwa drei Meilen vor Paris in ein Schloß ins Quartier. Es war ein kleines ruhiges Städtchen mit hohen, weißen Häusern und engen Straßen und ein paar hübschen Schlössern in der Umgebung. Es war Abend, als wir in den Ort einrückten. Wir waren den ganzen Tag über schlüpfrige Wege geritten, und unsere Pferde waren zum Umfallen müde.

Die Stadt war voller Leben. Hinter allen Fenstern war Licht. Es wimmelte von deutschen Uniformen und überall hörte man deutsch reden. Man hätte glauben können, in eine Stadt in der fernem Heimat einzurücken.

Uebrigens schienen auch die Einwohner sich ihre Lage nicht allzu sehr zu Herzen zu nehmen. Wir rückten in den Ort ein, ohne die leiseste böswillige Kundgebung der Bevölkerung zu hören. Wenn wir die Leute nach dem Wege, die wir nach unseren Quartieren einzuschlagen hatten, fragten, zogen sie genötigt den Hut und gaben uns artig Bescheid. Nur einmal hörte ich einen, den wir auch zu diesem Behufe anhielten, zu seinem Begleiter sagen, als sie weitergingen: „Hast du gehört. Die kommen zu Madame Rebelle. Ich gratuliere.“

Rudolf lachte, als wir weiterritten.

„Zu wem, sagte der, werden wir kommen? Zur Madame Rebelle! Vielversprechend klingt das nicht, Max,“ meinte er zu mir.“ Thauberg hielt inne, erfrischte sich mit einem Schluck und fragte den Amerikaner: „Frankreich ist dir bekannt?“ „Mein halbes Leben hab ich da gelebt.“ Der Oberst fuhr fort.

„Es war eine ziemliche Strecke bis nach dem Schloß. Es lag eine gute Viertelstunde

von Chancelon ab. Es war ein großes, faltes, viereckiges Haus, in dem, als wir halb tot vor Frost und Hunger davor ankamen, alle Fenster stockdunkel waren. Auch das Fußgetrappel unserer Pferde im Park



Zu den Ereignissen in Portugal:
Der portugiesische Mantel.

schien kein Mensch drinnen zu hören. Wir sahen keinen lebenswürdigen Empfang voraus. Auch als Rudolf energisch an der Tür glode riß, dauerte es noch eine ganze Weile, bis sich von drinnen jemand melden kam.

Ich war ebenfalls abgestiegen, ich hielt meinen müden Gaul und brummte über die Kälte, als plötzlich doch die Tür aufging und ein breiter Lichtstrom sich aus dem Dunkel ergoß. Der Eingang war hoch und lustig und führte in ein reich ausgestattetes Vestibül voller schwerer orientalischer Vorhänge. Vor uns, hinter der sich auftuenden Tür stand eine bildschöne Frau, von königlichem Wuchs, wie zu einem großen Empfang,

ganz in schwarzen Samt gekleidet, die weißen Schultern und die Arme nach der Mode von damals bloß. Ihr Antlitz war bleich, von jener seltenen Eisenbeinblässe, die das Rot der Lippen doppelt hervorhebt. In einer Hand hielt sie eine Lampe, von der das Licht voll auf Rudolfs Gesicht fiel.

Du weißt,“ unterbrach sich der Oberst, „welche ritterlichen Manieren Rudolf zu eigen waren. Er war an dem Abend abgepannt und müde, seine abgetragene Uniform war von dem Schmutz der Straßen, über die wir daher kamen, bespritzt, imponanter aber ist er mir nie im Leben erschienen, als wie er sich in dem Schlosse vor Madame Rebelle verneigte.

(Fortsetzung folgt.)

Rus Portugal.

Zu den Ereignissen in Portugal bringen wir heute noch drei interessante Abbildungen nach photographischen Aufnahmen. Erstens eine der in letzter Zeit so zahlreich vorgenommenen Verhaftungen von Rubeförern. Zweitens einen Portugiesen mit dem mythischen Mantel, Varino genannt. Diese Mäntel wurden von den Mördern getragen und gestatteten diesen, die Waffen darunter zu verbergen. Unter drittes Bild zeigt eine Ansicht von Lissabon. Terrassenförmig mit prachtvollen Ausblicken über das weite Meer und das gebirgige Land baut sich die Hauptstadt des jetzt so schwer heimgekehrten Landes mit ihren weißen, in der Sonne glänzenden Häusern an den blühenden Ufern des Tago auf, deren breite Mündung einen geräumigen und sicheren Hafen bildet, so daß die größten Kriegsschiffe ganz nahe bei der Stadt anker können. Hier, nach allen Seiten geschützt, liegen ständig hundertie von Schiffen aus aller Herren Länder, denn Lissabon ist eine Handelsstadt von hoher Wichtigkeit.

Friedberg und Bohn.

Siegfried Friedberg, der jetzt auf der Flucht befindliche Berliner Bankier, hat es verstanden, sich als Ehrenmann zu gerieren, der nur das Beste seiner Klienten und Deposittäre wollte. Das hat er nun leider auch bekommen, nämlich ihr Geld. Er hinterließ 2½ Millionen Mark und nur 6000 Mark bares Geld in der Kasse. Sein Diponent, Friedrich Bohn, in ebenfalls verschwunden und wird, wie sein Herr und Meister heimlich verfolgt. Beide sollen außerordentlich verschwenderisch gelebt haben.



Zu den Ereignissen in Portugal: Verhaftung von Rubeförern.

Morgennebel.

Ein naßkalter Nebel die Stirn mir benetzt,
Und flüchtige Nebelgebilde
Durchhasten vom Winde zerzaust und zerfetzt
Die taufeuchten Morgengefilde.

Sind's Träume, die eilend dem Morgen entflieh'n,
Die Herzen beglückt und zerrissen?
Die Nebel zerflattern und wogen und ziehn,
Ich soll ihren Ursprung nicht wissen.

Da braust es im Walde, da blitzt es und flammt,
Die Nebel sprüh'n funkelnde Farben,
Es leuchten die Wiesen wie gelbroter Samt,
Vom Berg schiessen glühende Garben.

Die Sonne im taufrischen, blitzenden Kleid
Hat wieder die Erde gewonnen,
Und Nebel und Träume und Dunkel und Leid
Sind spurlos im Lichte zerronnen.

Sofort gebrauchsfertige Schnittmuster zu allen angegebenen Nummern sind in jeder Grösse stets vorrätig und durch jede Blank's Agentur oder direkt durch Firma BLANK'S SCHNITTMUSTER, BERLIN SW., Kommandantenstr. 84 zu beziehen.

Im Reiche

Fig. 1. Einfaches Kleid aus grün- und schwarzgestreiftem Wollstoff mit schwarzem Duscheljebejaß. Erforderlich für mittlere Größe ungefähr 7 Mtr. Stoff von 1,10 Mtr. Breite, 75 Ctm. Ducheisse, 25 Ctm. Stickerstoff, 20 Ctm. weiße Seide. — Form und Ausstattung des Kleides sind höchst einfach und doch kleidsam. Rock und Taille zeigen das spitz zusammengesetzte Streifenmuster, wie es die Mode gegenwärtig so bevorzugt. Die Blusentelle, die mit angeschnittenen Epauletten bis auf die Nermel fallen, sind mit Samtvorstoß versehen und legen sich schönbar lose auf die Seitenteile. Eine geschweifte Samtblonde umgibt den Ausschnitt, den ein aus Sämlchenseide und Stickerstoff gefertigter Einsatz füllt. Die hohen Manschetten sind mit passgepolierten Blenden besetzt.

Fig. 2. Backfischkleid aus Tuch mit Samtstreifen und Spitzen. einfach. Erforderlich etwa 7 Mtr. Stoff von 1,10 Mtr. Breite, 1 Mtr. Spitzenstoff, 6 Mtr. Samtband. Den Schmuck des Kleides bilden Blenden und zierliche Schleifen, die an dem hübschen Niederrock als Abschluss der Blenden dienen und der Bluse gruppenweise aufgesetzt sind. Ein schlichter Schaltragen begreift die Bluse oben; Einsatz, Stehtragen, und die langen Manschetten sind aus Spitzenstoff hergestellt. Das Charakteristische der Mode, die breiten Achseln und weiten Armrundungen, die sich auf die Nermel legen, tritt auch an diesem Auszug hervor.

Fig. 3 (Nr. 8223). Eingereicherter Morgenrock mit Stolatragen. Auch mit Keller und Verte, sowie mit



Fig. 1. Kleid aus grün und schwarzgestreiftem Wollstoff.

der Mode.

Keulenärmel zu arbeiten. Vorr. in 88, 96, 104 Ctm. Oberweite à 1,25 Mtr. Stoff bei 1,10 Mtr. Breite 7—7,50 Mtr.

Fig. 4 (Nr. 8737 u. 8779). Dreiviertelantliegende Empire-Jacke mit Weste und stark abgerundetem Schoß, Siebenbahnenrock mit einer Falte an jeder Naht. Jackett Nr. 8737 ist vorr. in 92, 96, 100, 104 Ctm. Oberweite à 80 Pf. Stoff bei 1,40 Breite 2,40 Mtr. Rock Nr. 8779 vorr. in 92, 100, 108, 116, 125, 135 Ctm. Hüftweite à 80 Pf. Stoff bei 1,10 Mtr. Breite 3 Meter.

Fig. 5 (Nr. 7179). Hängerkleidchen mit vorn und hinten je 3 Quetschfalten. Vorr. in 56, 60 Ctm. Oberweite à 50 Pf. Stoff bei 1,20 Mtr. Breite 1,50 Mtr.

Fig. 6 (Nr. 8502). Echtes Kieler Matrosenkleid mit kurzem Ueberjäckchen und Plüßeröckchen. Vorr. in 64, 72, 80 Ctm. Oberweite à 1 Mtr. Stoff für das Hemd bei 80 Ctm. Breite 1,50 Mtr., für Rock und Jacke bei 1,10 Mtr. Breite 5 Mtr., für den Kragen 50 Ctm.

Fig. 7 (8414). Bluse mit Klappen und Stüfchen-garnitur, mit oder ohne Weste sowie mit langem oder dreiviertel-langem Ärmel zu arbeiten. Vorrätig in 88, 92, 96, 100, 104 Ctm. Oberweite à 70 Pf.

Fig. 8. Bordüre in Kreuzstich. Das hübsche Muster läßt sich für Wand- und Fensterbehänge, Tisch- und Serviertischdecken usw. benutzen. Man kann es in einer oder in mehreren Farben und auch in verschiedenen Tönen der gleichen Farbe stiften. Auch für Fildurchzug läßt sich das Muster verwenden.

Neue Hut-Moden.



Fig. 4 (Nr. 8223). Eingereihter Morgenrock mit Stolakragen.

mehreren Lagen aus feinem Illusionstüll. Besonders distinktiert sind Toques aus durchweg in allerhöchster Köpfe eingereihten Illusionstüll, die geringere Entfernung bereits flaumig und zart wie Marabouts wirken. Die höchste und eleganteste Garnitur für sie bleibt immer der Federstiff, obgleich man sie auch mit langen, rückwärts niederfallenden Straußfedern ausstattet, welche aber oft als zu schwer erscheinen.

Auch die reizende und duftige Blumentoque wirkt wieder um unsere Gunst. Auf einem mit Tüll überkleideten Drahtgestell kann man sich dieselbe leicht herstellen, doch sei vorweg bemerkt, daß sich nur kleine oder ganz flache größere Blüten, wie offene Rosen, Astern und dergleichen, ebenso Laubblätter dafür eignen. Die Blüten müssen die Grundform ganz decken und kann man durch feines Abtönen derselben schöne Farbeneffekte erzielen. Eine mit einer Agraffe befestigte Feder-Agraffe bildet auch hier den schönsten Schmuck, doch lassen sich auch garajös hochstehend gesteckte Schleifen aus schwerem Seiden- oder Samtband verwenden. — Aus den großen Stoffprofetten, die man zur Garnitur besonders der Glocken-

Wenn die Tage länger und die Sonnenstrahlen wärmer werden, dann eilen die Hüte den übrigen Moderezeugnissen weit voran, das macht, die meisten Frauen lieben es, ihrem noch winterlichen Auszuge durch eine neue, in frischen Farben gehaltene Kopfbedeckung ein frühlingmäßiges Aussehen zu geben, welches der Vorsteckstrauch erster Schneeglöckchen oder Veilchen wirksam unterstützt. In den bis zur Karrikatur übertriebenen Glocken ist derart gegen den guten Geschmack gesündigt worden, daß es nicht Wunder nehmen darf, dieselben als in der Haupttache abgetan gelten zu sehen. Was wir unter den Vorläufern der eigentlichen Hutmode finden, das sind alles Anklänge Formen früherer Jahre: den Rentbrand- und Chasseur-Hut, den Schäfer- und Matrosenhut und sogar den Decapit, alle mit sehr hohem, bald rundem, bald eckigem Kopf und vorn oder seitlich mehr oder weniger malerisch aufgeschlagen. Was sich hieraus als die eigentlichen Modeformen entwickeln wird, das kann erst die nächste Zeit lehren. Als Material ist feines Stroh in zarten Farben und Rogghaar-geslechte vorgelesen. Durch verkleinern der ganzen Formen mit Tüll wird man ganz besonders aparte Farbenstellungen zu erzielen suchen.

Den eigentlichen Frühjahrshut aber bildet die Toque in zierlicher, Geicht und Vorderhaar ganz frei lassende Gestalt, welche stets so gut kleidet und der Gesamterscheinung eine so feine Note gibt, die ihr die gewalttätige in den Nacken gesetzte Glocke unweigerlich raubte. Für die augenblickliche Uebergangszeit fertigt man die Toque meistens aus glatten, changierenden, sogar aus diskret kariertem Taffet oder aus Tüll resp. Seidengaze. Oft mischt man auch diese Gewebe, indem man den großen, weiten, faltig geordneten Kopf aus Küll, die Krempe aus eingereihetem Taffet ordnet. Der Tüll kann sowohl glatt als auch mit Chenille-muscheln gemustert sein. Man benutzt großlöcherigen derer Farbe als verhältnißmäßig



Fig. 2. Backsitzkleid aus Tuch.



Fig. 4 (Nr. 8737 u. 8779). Dreiviertelanliegende Empirejacke mit Weste und stark anliegendem Schoß.

hüte verwendete, lassen sich, dicht aneinander gefügt, ebenfalls Jaques formen. Dieselben sehen besonders fein aus und gliedern sich schön, wenn die Rosetten in mehreren Nuancen einer Farbe abgestimmt sind; vor nur einem Farbenton ist zu warnen, weil das Ganze dann leicht, plump und unschön wirkt. Als Ausstattungsmaterial ist wieder der Federstiff oder ein hochstehender Blumenstiff zu nennen.

Die hohen Hutköpfe eignen sich auch ganz vorzüglich zur Garnitur mit breiten Borten, welche, steif unterfüttert, und ganz lose abstehend umgelegt und befestigt werden. Diese Borten hat man auch buntfarbig mit Blättern und Blüten besetzt und bemalt; man kann sie aber auch durch Samt- oder Metallbänder ersetzen. Sehr hübsch sind die breiten, zartgefärbten Stroh- und Bastborten, denen ein dunklerer Samtvorstoß oben und unten ein pitantes Aussehen gibt; eine Spange aus gleichem Material schließt sie rechtsseitig, ein Federn- oder Blumentuff links vervollständigt die Ausstattung in anspruchsloser Weise. — Bis zur wirklich sommerlichen Wärme bleiben der Pelztragen und die Stola unser treuer Begleiter.

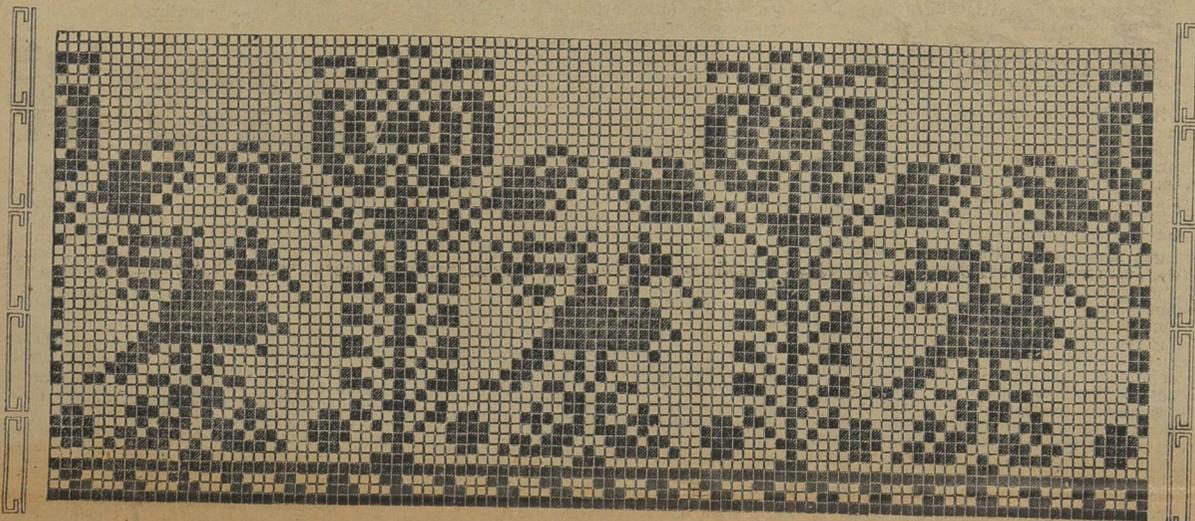


Fig. 8 (Bordüre in Kreuzstich).

Im Biedermeier-Stil.

... Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit — Klingt ein Lied mit immerdar . . . In eine stille Stube muß ich denken, Großmutter's Esstulium. Die verbläute Tapete im verträumten taubenblauen Kolorit, aufgeraffte Gardinen, zwischen denen die Sonnenringel tanzen. Der hohe Lehnstuhl am kleinen Fenster mit den goldenen Leopolden davor. Grüne Läden am niedrigen Gartenlandhaus mit dem gegiebelten französischen Dach. Abendelnduft im Mahagonispind, wo der Silberschaf und das Porzellan der Feiertage aufbewahrt werden. Ueber dem geschweiften Sofa die symmetrisch angeordneten ovalgerahmten Daquerreversuche. Darunter Großmutter's Bild ganz in schwarz. Das feingehämmerte Profil der Silhouette harmoniert mit den buckigen Locken an den Schläfen. Und dazwischen ein Nachhall aus dem schonerbedeckten Spinett, das leise melodische Ticken der Uhr unter der Glasglocke. — „Das war eine selige Zeit —“ singt Lorching „Die gute — alte!“ Und nicht mit Unrecht macht sich in der machinendurchzitterten Gegenwart eine stille Sehnsucht nach jener ruhigen Zeit bemerkbar, ein Sehnen, das sich uns besonders in Kunst und Kultur offenbart. Es ist förmlich „Mode geworden“, Wohnungen wieder im alten Stil der 30er und 40er Jahre einzurichten, feste im Biedermeierstil zu inszenieren. Max von Boehn entwirft von dem Biedermeierstil in der Mode ein treffend umrissenes Bild: „Die weibliche Kleidung hatte nach dem Wiener Kongreß etwa den Höhepunkt dessen erreicht, was die Tendenz, das Weib schlank, statuenhaft erscheinen zu lassen, erreichen konnte. Ausgegangen von dem Prinzip einer Rückkehr zur Natur auf dem Umweg über die Antike, hatte die Mode innerhalb einiger 20 Jahre ihre Trägerin aus den Schleiern, in denen sie sich erst gefallen hatte, den Körper fast unerkennlich zu zeigen, allmählich wieder herausgewickelt, um sie schrittweise immer weiter von der Natur sich entfernend, schließlich zur völligen Karikatur zu gestalten. 1820 hat die Taille ihre normale Form wieder erreicht, indem sie an der schmalsten Stelle des Rumpfes ihre engste Einschnürung erleidet und in diesem Augenblick erscheint auch das Korsett wieder, das in England bereits im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts wieder aufgetaucht war und das nun von Paris aus seinen Siegeszug antritt. Die Anfertigung des Korsetts wird zur Kunst und wer es sich leisten kann, läßt sich eins von Lacroix aus Paris kommen, wenn es auch fünf Loisdor kostet. — Die Kleiderstücke werden ganz allmählich weiter und wachsen an Umfang, bleiben aber trotzdem ganz fußfrei und erreichen erst



8502

gegen 1856 bis 1837 wieder den Boden. Beinahe 20 Jahre lang vernachlässigt die Mode den Rock, um ihre Vorliebe ganz einseitig der Ausgestaltung der Taille, streng genommen: der Ärmel allein zuzuwenden. 1816 ist der Ärmel noch eng und geht soweit auf der Hand vor, daß er die Finger erreicht, 1818 haben wir schon die kurze Puffe, von 1812 an aber scheint die Mode zu delirieren, der Ärmel nimmt eine Mannigfaltigkeit der Formen an, die alles bis dahin je getragenem überflügelt.

No. 7179.

No. 8502.

Fig. 6 (Nr. 8502) Echtes Kieler Matrosenkleid.

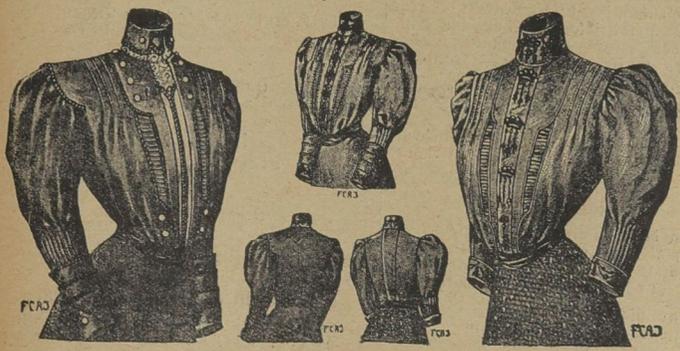


Fig. 7 (Nr. 8444) Bluse mit Klappen und Stüchhengarnitur.



für Haus und familie.



Zur Verschönerung des Teints nimmt man für 20 Pfennig weisses Wachs und für 20 Pfennig Mandelöl. Beides läßt man warm werden, bis das Wachs zergangen ist, dann wird die Masse kalt gestellt und gerührt, bis sie eine Salbe geworden; damit Gesicht und Hände alle Abend eincremen, macht die Haut weich und weiß.

Ein vorzügliches Mittel gegen Husten bereitet man auf folgende Weise: Drei große Löffel Kamilleentee laßt man mit 125 Gramm Kondis und einer ganzen angekochten Zitrone bis zu einer Tasse verdicken. So oft nun ein Hustenanfall kommt, nimmt man einen Eßlöffel voll von diesem Extrakt, und der Husten wird schon nachlassen und bald ganz verschwinden.

Erkorene Glieder. Sind einzelne Teile des Körpers wie Nase, Ohren, Hände, Füße, erkoren, so ist jede solche Erwärmung schädlich, es muß vielmehr durch Auflegen von Schnee, und zwar im kalten Zimmer, für langsame Erwärmung Sorge getragen werden. Wenn die erkorenen Glieder wieder Empfindung bekommen, wasche man sie abwechselnd mit Kampherspiritus und Petroleum und streiche sie dann mit Baseline oder Goldcreme. Bei schweren Fällen ist natürlich sofort ein Arzt zu Rate zu ziehen.



Kinderpflege und -Erziehung.

Nachricht. Selten wird der goldene Mittelweg eingeschlagen; entweder wird bei der Erziehung zu viel oder zu wenig Nachricht geübt. Eltern, hauptsächlich Mütter, pflegen darin zu viel des Guten zu tun, verhätseln sich dadurch allen Respekt und schaden den Kindern mehr als sie glauben. Dann gibt es wieder Eltern, welche im Gegenteil unerbittlich sind gegen die kleinste Unart, gegen das geringste Vergehen und ihren Kindern das Jugend verbittern und das Leben verleiden, nicht die mindeste Freiheit gestatten und jedes Vergnügen mißbilligen, weil es angeblich vom Studium ablenkt. Sie verlangen, daß die Jugend stets Ernst bewahren soll, weil sie sie selbst verbittert sind und

keine Heiterkeit bei anderen vertragen. Wehe einem solchen armen Kinde, wenn es in der Schule nicht zu entspricht, als es die gestrengen Eltern erwarten, oder welches das Pech hat, noch einem strengen Lehrer in die Hände zu fallen. Solche Kinder werden nicht nur um ihre Jugend betrogen, sondern ihr ganzes Leben ist verbittert, sie sind unfähig, je ein Glücksgefühl zu empfinden, weil ihnen nie die Sonne der Liebe und Nachsicht geleuchtet hat; sie werden vor der Zeit alt, vergeschlossen und griesgrämig; es fehlt ihnen die schöne Erinnerung, die ein Mensch haben kann, und das ist die Erinnerung an die Jugendzeit, jener Trost in trübigen Tagen des Kummers und der Sorgen, von denen niemand verschont bleibt. Lehrer, welche hier und da nicht Nachsicht zu üben vermögen, sollten keine Bildner der Jugend sein; sie werden nie das Vertrauen und die Liebe ihrer Schüler erlangen, sondern nur das erben. Auch Vorgesetzte mögen ihren Untergebenen gegenüber Milde und Nachsicht üben und nicht durch übermäßige Strenge Gehorsam erzwingen wollen. Es ist auch ein Gebot der Klugheit, nachsichtig zu sein, denn dadurch öffnet man sich die verdorrten Herzen und erwirbt Freunde fürs ganze Leben. Zu viel Nachsicht ist gleichbedeutend mit Schwäche; aber in richtigem Maß soll sie überall und von jedem geübt werden zum Wohle der Menschheit.



Der Garten

Für neue Obstbaumpflanzungen wähle man passende Ländereien in der Nähe der Weinberge und Hopfenanlagen mit passenden Bodenverhältnissen aus. Sofern das Gelände mit dem Pfluge bearbeitet werden kann, pflanze man die Obstbäume in möglichst weiten Reihenabständen von 15 bis 20 Meter, um dazwischen den Boden mit dem Pfluge bearbeiten und möglichst lange auch landwirtschaftlich ausnutzen zu können. Wo es sich um Erwerbsobstbau handelt, pflanze man möglichst nur eine Obstbauart und nämlich wenig, unter Umständen nur eine Obstsorte an, die selbstverständlich den in Betracht kommenden Verhältnissen gut angepaßt sein muß, z. B. Schöner von Bostoy, Baumanns Reinerie, Kanada-Reinerie, roter Eiserapfel; in tieferliegenden und feuchtem Boden Goldparmanne, in weniger artem Boden und nicht zu warmer Lage Feitenäpfel, Landsberger Reinerie an.

Zweifelhafte und Pflaumen lieben einen mehr feuchten als trockenen, etwas frähtigen

Boden. Kleinfrüchtige Sorten kommen auch in leichteren und mehr trockenen Böden fort. Für Zweifelhafte und Pflaumen ist eine freie und sonnige Lage von Vorteil.



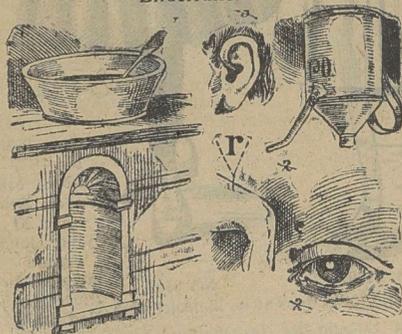
Rehrüden kann auf recht mannigfache Art für den Tisch zubereitet werden; ganz vorzüglich mundet er mit Trüffelauce. Hier die Anweisung: Für sechs Personen. Ein Rehrüden wird sauber gewaschen, gehäutet und mit zerlassenen Specktreiben recht achsam gesüßt. Dann wird der Rüden in 1/4 Kilo Butter unter sehr fleißigem Besetzen zu guter Farbe gebraten. Zur Trüffelauce bereitet man ein bräunliches Schweinefett, gibt ein Glas Weißwein dazu und verkocht dies zu einer sämigen Sauce. Inzwischen schneidet man drei bis vier gewaschene und dünn geschnittene Trüffel in Scheiben, dünst sie mit ein wenig Butter und Wein auf dem Feuer kurz ein, gibt sie an die Sauce, tut zwei Teelöffel Magalwürze hinzu, rührt alles ab und durch, schmeckt es nach Salz ab und gibt sie in einer Sauce zum Vorne.

Schleie mit saurem Rahm. Die in Stücke zerteilte Schleie werden mit wenig Wasser, Salz, einer Zwiebel und einem Stückchen Butter weich gedünstet, worauf man die Brühe mit etwas in Mehl gerollter Butter verdickt, dann tut man geriebene Muskatnuss, Pfeffer und einige Zitronenabbeben dazu, sowie einige Eßlöffel sauren Rahm, läßt alles unter fortwährendem Rühren aufkochen und quirlt die Sauce mit 1-2 Eidotter ab und richtet sie über den Schlehentüden an.

Kreppchen (passend zu Fleischsuppen). Von Rehen geschmorten Fleisches, welches mit etwas Petersilie und einer halben Zitronenschale, vier ansäuernden Sardellen, einer halben Zwiebel fein gehakt und mit etwas Butter und einigen Eiern vermenagt ist, wird eine Farce gemacht. Dann ein Teig von Mehl, Eiern, etwas zerlassener Butter und wenig Milch gewirkt, derselbe auf einem Runderbrett fein ausgerollt, mit einer runden Form ausgeföhren, etwa talergroß, mit Ei bestrichen, von der Farce kleine Häufchen darauf gelegt und der Teig so darüber geschlagen, daß jedes Stück eine halbmondförmige Gestalt erhält. Diese Halbmonde werden nun mit Ei bestrichen, auf ein Blech gelegt und eine halbe Stunde im Ofen bei mäßiger Hitze gebacken, alsdann kommen sie, vor dem Anrichten, in die kochende Suppe.

für die kleine Welt.

Bilderrästel.



Arithmetische Aufgabe.

Ein Landwirt erklärt auf die Frage, wieviel Geflügel er besitzt, die Hälfte des Gesamtbesitzes bestehe aus Hühnern, der vierte Teil aus Tauben, der achte aus Gänzen, der zehnte aus Enten, dann habe er noch fünf Perlbühner. Wieviel besaß er von jeder Art.

Silberrästel.

Aus nachstehenden Silben a, bö, di, esch, en, ad, in, fand, fer, fo, trampf, laus, ler, mo, ni, nor, schus, starr, te, wei, zut sind acht Worte zu bilden:

1. Farbrot; 2. Parfüm; 3. griechische Insel; 4. Krankheit; 5. Stadt; 6. Kaisername; 7. Gesangsstimme; 8. Lederart. In abwechselnder Reihenfolge ergeben die Anfangsbuchstaben und Endbuchstaben den Namen eines deutschen und eines französischen Generals aus dem letzten Kriege.

Streichholzfrage.

Wie kann man mit zwei Streichhölzern ein Kreuz machen, ohne sie übereinander zu legen?

Rästel.

Was mag das für ein Bauer sein, Der niemals schritt ins Feld hinein, Der niemals eine Frucht gepflückt Und nie zur Pflugschar sich gebückt?

Nä meine nicht das Bäuerlein, In dem dort sitzt das Vögellein. Nä meine jenen Bauer eben, Der manche Stunde verfrist im Leben.

Palindrom.

Was der Krämer dir verkauft, Dankbarkeit im Blick, Gibst du umgekehrt sofort Ihm als Lohn zurück.

Logograph.

Mit a fährt es der tapfere Degen, Die Tür mußt du mit t bewegen.

Damepiel-Aufgabe.

Von A. St.

Stellung: Weiß: Dame auf a5, auf f4 und auf h6; Stein auf d2 und g3.; Schwarz: Dame auf a1, auf g1 und auf h2; Stein auf a7, b8, c6, e5, f8 und g7.

Weiß zieht und gewinnt.

(Aufsungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Aufsungen aus vorletzter Nummer.

Verierbild: Zu den Füßen des Dienstfrigen. — Scherzfrage: Konrad. — Rästel: Sperlein. — Homonym: Kropf — Tropf. — Silbenrästel: Anton.

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Gratisbeilagen.
4 seilig, illustr. Sonntagsblatt mit
14 tägiger Modebeilage.
4 seilig, landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Nr. 64.

Sonntag den 15. März 1908.

34. Jahrg.

Die Haftung des Staates für seine Beamten.

Die Haftung der Beamten für Ungepflichtheiten bei Ausübung ihres Berufs ist jetzt durch den § 839 des Bürgerlichen Gesetzbuches geregelt, der wie folgt lautet:

Verletzt ein Beamter vorfänglich oder fahrlässig die ihm einem Dritten gegenüber obliegende Amtspflicht, so hat er dem Dritten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen. Fällt dem Beamten nur Fahrlässigkeit zur Last, so kann er nur dann in Anspruch genommen werden, wenn der Verletzte nicht auf andere Weise Ersatz zu erlangen vermag.

Verletzt ein Beamter bei dem Urteil in einer Rechtsache seine Amtspflicht, so ist er für den daraus entstehenden Schaden nur dann verantwortlich, wenn die Pflichtverletzung mit einer im Wege des gerichtlichen Strafverfahrens zu verhängenden öffentlichen Strafe bedroht ist. Auf eine pflichtwidrige Verweigerung oder Verzögerung der Ausübung des Amtes findet diese Vorschrift keine Anwendung.

Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn der Verletzte vorfänglich oder fahrlässig ein Rechtsmittel abzuwenden durch den Gebrauch eines Rechtsmittels abzuwenden. Außerdem wird im § 839 des Bürgerlichen Gesetzbuches die Haftung des Fiskus, sowie anderer Körperschaften für den Schaden ausgeschlossen, den ein Beamter nicht in Ausübung der öffentlichen Gewalt einem Dritten zugefügt. Für Fälle dieser Art sieht die Reichsgesetzgebung eine Haftung des Staates nach § 12 der Grundbuchordnung nur an Grundbuchbesitzern vor. Im übrigen ist die Regelung der Haftung des Staates und anderer öffentlicher Verbände für hoheitsschuldliche Handlungen ihrer Beamten der Landesgesetzgebung vorbehalten worden.

Da der heutige Rechtszustand nun ein durchaus unbefriedigender ist, so hat sich die preussische Regierung zu der Vorlage eines Gesetzentwurfs über die Haftung des Staates und anderer Verbände für Amtspflichtverletzungen von Beamten bei Ausübung der öffentlichen Gewalt veranlaßt gesehen, dem ein entsprechender Gesetzentwurf im Reichsamt nachfolgen dürfte. Durch die Vorlage wird, wie die „Vrl. Zg.“ mittelt, festgestellt, daß die in § 839 des Bürgerlichen Gesetzbuches bestimmte Verantwortlichkeit an Stelle des Beamten den Staat trifft, falls ein unvertretbarer Staatsbeamter in Ausübung der ihm anvertrauten öffentlichen Gewalt vorfänglich oder fahrlässig die ihm obliegende Amtspflicht verletzt. Die Verantwortlichkeit des Staates ist ausgeschlossen bei solchen Amtshandlungen, für welche der Beamte Gebühren von den Beteiligten zu beziehen hat. Der Staat kann von den Beamten Ersatz des Schadens verlangen, den er durch die Verantwortlichkeit erleidet. Der Ersatzanspruch verjährt in drei Jahren von dem Zeitpunkt an, in welchem der Ersatzanspruch des Dritten gegenüber von dem Staate anerkannt oder dem Staate gegenüber rechtskräftig festgestellt ist. In entsprechender Weise wird auch die Haftung der Kommunalverbände, Kreisbezirke, Amtsbezirke, der kommunalen Zweckverbände und aller Schulverbände ausgesprochen und bestimmt, daß hier die Haftung auch für die Amtspflichtverletzungen von Lehrern und Lehrerinnen eintrete. Soweit durch Reichs- oder Landesgesetz für bestimmte Fälle eine Haftung des Staates oder der Kommunalverbände über den in jenen Gesetzen bestimmten Umfang hinaus ausgeschlossen ist, finden die Vorschriften dieses Gesetzes keine Anwendung. Den Angehörigen eines ausländischen Staates steht ein Ersatzanspruch auf Grund dieses Gesetzes nur insoweit zu, als nach einer in der Preussischen Gesetzsammlung enthaltenen Befragung des Staatsministeriums durch die Gesetzgebung des ausländischen Staates oder durch Staatsvertrag die Gegenseitigkeit verbürgt ist.

Über die Notwendigkeit eines derartigen Haftpflichtgesetzes noch ein Wort zu verlieren, ist überflüssig. Es sei daher nur zur Erläuterung darauf

hingewiesen, daß in diesem preussischen Gesetzentwurf die Haftung des öffentlichen Verbandes dem beschädigten Dritten gegenüber eine prinzipiale und ausschließliche, nicht nur eine subsidiäre wie in einzelnen anderen Bundesstaaten ist.

Eine genaue Prüfung verdient die Bestimmung des Gesetzes, wonach die Feststellung, ob der Beamte sich eine Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse oder der Unterlassung einer ihm obliegenden Amtshandlung schuldig gemacht hat, die für den Fall der Verfolgung des Beamten geltenden Vorschriften entsprechende Anwendung finden. Das heißt mit anderen Worten, es soll auch bei den gegen den Staat erhobenen Prozessen die Erhebung des Kompetenzkonfliktes möglich sein. In der Begründung wird ausgeführt, daß man hiermit einen Schutz gegen vorläufige Ansprüche bezweckt, die durch Einführung der Staatshaftung noch erheblich an Bedeutung gewonnen, weil damit gerechnet werden muß, daß die Fälle der Geldentziehung von Erbschaftsprüchden wegen angeblicher Versehen von Beamten sich künftig mehren werden. — Das letztere dürfte vielleicht zutreffen. Aber einmal ist es nicht über allem Zweifel erhaben, ob es der Landesgesetzgebung erlaubt ist, in diesem Falle die Zuständigkeit des Reichsorgans von einer verwaltungsgerichtlichen Vorentscheidung abhängig zu machen, zum anderen liegt die Gefahr nahe, daß nun die Behörde, um angeblichen vorläufigen Ansprüchen zu begegnen, überweist in vorläufiger Weise Kompromissarien zu ernennen und damit einen materiell begründeten Rechtsanspruch entweder ganz und gar illusorisch machen oder den Prozeß unzulässig hinziehen wird.

Reichsfinanzen und Zollsystem.

Der Abgeordnete D. Raumann macht in einem demnächst erscheinenden Artikel der „Hilfe“ mit Recht die Reichszollpolitik für den irrwürdigen Stand unserer Finanzen verantwortlich und prägt den lapidaren Satz: „Das Reich muß seinen Zollpanger sprengen, wenn es nicht in ihm erstickt soll.“ Raumann erinnert an die große englische Finanzreform unter Robert Peel in den Jahren von 1841 bis 1846. Der damalige irrwürdige Stand der englischen Staatskasse wurde noch dadurch gehesselt, daß man schrittweise zum Freihandel überging, und, so fährt Raumann fort, dem Deutschen Reich wird nichts anderes übrig bleiben, als denselben Weg zu betreten: „Heute räubt sich die Welt den Zoll, es ist für uns nur eine Frage der Zeit, ob wir nicht bald die gleiche Schicksale erleben werden.“



not nicht. Es bleibt also, falls man nicht an die Verringerung des Zollsystems heranzugehen will, nur übrig, entweder Massenartikel neu zu beteuern, oder direkte Reichssteuer einzuführen.

Wir unfersteris sind fier für eine Reichs-erbschaftsteuer auch bei den allerndrigen Verwandten eingetretet und halten auch den Vorschlag, alle nicht durch Testament festgelegten Erbschaften an entferntere Verwandte aufzubringen und das Reich zum Erben nicht letzterter Erbschaften von dritten Grade an zu machen, für sehr beachtenswert. Auf diesem Gebiete soll der Liberalismus energisch mitarbeiten, er soll es aber den Zollpartei überlassen, die Massensteuern zu bewilligen, die sie selbst verschuldet haben. Wieder sind die Hände des Liberalismus rein. Die Verantwortung liegt bei unseren Gegnern. Jenen soll sie verbleiben, die einmal die gründliche Reform nach englischem Vorbild einsetzt. . . Der Unverstand der Zollpartei fängt an, vor allem Velle offenbar zu werden. Schon heute würde der Tarif von 1902 nicht mehr beschloffen werden können. Der Umbildungsprozess der handelspolitischen Anschauungen der Bevölkerung ist im Gange. Gehen wir uns in dieser Lage etwas Falsches zu tun, indem wir den alten Gegnern unserer Wirtschaftspolitik beifällig sind, mit Pfaffen die Wunden zu verdrücken, die sie allein verursacht haben!

Politische Uebersicht.

Oesterreich Ungarn. Der Budgetauschuss des österreichischen Abgeordnetenhauses erledigte am Donnerstag das Kapitel „Landesverteidigungsministerium“. Im Laufe der Debatte besprach Landesverteidigungsminister v. Georgi eingehend die Verhältnisse der Landwehr und der Genarmee und betonte, die Einführung der zweijährigen Dienstzeit werde nicht ohne eine wesentliche Erhöhung des Rekrutenkontingents und auch keineswegs mit einem Schläge durchführbar sein. — Bei der Gründung des kroatischen Landtags kam es am Donnerstag in Zagreb zu heftigen Kämpfen. Der Alterspräsident Barcic führte aus, die Regierung wolle, obwohl sie eine schmähliche Niederlage erlitten habe, gegen den Volkswillen nicht abtreten. Er müsse daher dem Banus juristen: „Jurist du Unwürdiger, du bist Ungarns Lakai!“ Auf der Straße wurde der Banus, Baron Rauck, verhöhnt und beschimpft; die Studenten sangen „O du lieber Augustin“.

Frankeich. Das das Kabinett Clemenceau wa d'elt, hat auch eine Abtammung der Deputiertenkammer am Dienstag bewiesen. In der Sitzung wurde beschloffen, nicht nur Josef Reinach als Landwehroffizier zu reaktualisieren, sondern ebenso auch alle unter dem Regime Andre Combes verabschiedeten liberalen Reserveoffiziere und sogar die wegen schwerer Verfehlungen im Amte entlassenen Volksschullehrer und Postbeamten wieder anzustellen. Dieser Beschluß wird von den Blättern aller Parteien als eine empfindliche Niederlage der Regierung aufgeföhrt.

Rußland. In Soanowice sind zur Verstärkung des militärischen Schutzes der deutschen Einwohnerschaft fünf Kompagnien eingetroffen. Es herrscht bei den Polen großer Unwille darüber, daß die Militärlasten der Bürgerchaft aufgelegt werden.

England. König Eduard hat, wie die „Agence Havas“ aus guter Quelle erfährt, den Plan einer Kreuzfahrt im Mitteländischen Meere aufgegeben und wird Mitte April nach London zurückkehren. Vorher wird er sich wahrscheinlich einige Tage in Paris aufhalten. — Der Besuch des Präbidenten Gallieres in London wird anlässlich der Eröffnung der dortigen französisch-britischen Ausstellung stattfinden. Wie „Daily Telegraph“ erfährt, wird die Eröffnung der französisch-britischen Ausstellung Ende der ersten oder Anfang der zweiten Woche des Mai durch den König erfolgen. Der Besuch des Präbidenten wird offiziell sein und sich auf mehrere Tage er-